

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahresjährig	K 12.80
für 6 Ill. mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1.70
Vierteljährig	K 5.-
Halbjährig	K 8.-
Jahresjährig	K 12.-

Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

# Deutsche Wacht

Nr. 84

Gilli, Samstag, den 19. Oktober 1912.

37. Jahrgang.

## Die Sozialdemokratie im Dienste des Pan- slavismus.

Die „Gesamterekutive der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich“ hat mit einer feierlichen Kundgebung in den Gang der Weltereignisse eingegriffen. In der „Arbeiter-Zeitung“ vom letzten Sonntag veröffentlichte sie einen Aufruf an „das arbeitende Volk aller Nationen in Oesterreich“, der mit den Worten schließt: „Auch für die Völker Oesterreichs kann es in diesen Tagen der Gefahr nur einen Feldruf geben: „Keine Einmischung in den Balkankrieg! Nur eine Losung: Der Balkan den Balkanvölkern! Nur eine Parole: Erhaltung des Friedens!“

Also ein Feldruf, eine Losung und eine Parole! Die reiche Phraseologie soll den Eindruck erwecken, daß hier dreimal mit verschiedenen Worten das Gleiche gesagt sei. Bezüglich des Anfangs und des Schlusses stimmt das ja auch. „Keine Einmischung in den Balkankrieg“ und „Erhaltung des Friedens“ (versteht sich: für Oesterreich), das ist bei der gegenwärtigen Entwicklung der Dinge so ziemlich dasselbe. Dazwischen hinein wird aber ein ganz anderer Grundsatz eingeschmuggelt, und wenn man ihn in die viel mißbrauchte Form der amerikanischen Monroe-Doktrin gekleidet hat, so ändert das nichts an der Tatsache, daß die sozialdemokratische Losung: „Der Balkan den Balkanvölkern!“ dem ganzen Zusammenhange nach nichts anderes ist, als eine echt panslawistische Kundgebung. Um diese Behauptung zu beweisen, ist es nötig, auf den Gedankengang der sozialdemokratischen Kundgebung kurz einzugehen.

## Das Kriegstheater an der türkisch- montenegrinischen Grenze.

In Erwartung der kommenden Ereignisse blickt man jetzt gespannt auch auf die montenegrinisch-türkischen Grenzlande. Der Weg, den die montenegrinischen Truppen einschlugen, um das Kriegstheater zu eröffnen, führt von Cetinje zunächst nach Montenegro's zweitgrößter Stadt, Njeka. Es ist ein gar beschwerlicher Pfad, der von Cetinje nach Njeka führt. Erst muß man dreiviertel Stunden auf rauhem Felspfade hinaufklettern, dann erfolgt etwa drei Stunden lang ein kaum minder beschwerlicher Abstieg, der an die 1300 Meter tiefer führt. Bei diesem Abstiege bemerkt man, wie die Natur des Landes allmählich einen anderen Charakter annimmt. In die starre Felswüste schiebt sich nach und nach Mais- und Kartoffelland, tiefer noch hebt der Weinbau an, und nahe der Talsohle, an sanften Hängen, in Mulden und kleinen Tälern, trifft man allüberall eine reiche Vegetation von Weinreben, Maulbeerbäumen, Feigenbäumen mit reifen, braunen Früchten, Kestaneen, Oliven und üppigen Tabaksfeldern — dies alles durchleuchtet von den roten Blüten der Granatbäume. Aber dieser Schönheit der Natur entspricht die Stadt Njeka selbst in keiner Weise. Sie ist, kurz gesagt, ein elendes, schmutziges Nest, wo der Reisende selbst auf einigermaßen menschliche Unterkunft nicht rechnen kann.

Von Njeka kann man nach der nahen türkischen Grenze zwei verschiedene Wege einschlagen: der eine führt südwärts hinab zum See von Skutari, der andere östlich nach der jetzt so viel genannten Grenzstadt Podgoriza. Zum Skutari-See nimmt man den Weg den Njekafluß abwärts, der schon

Nach einer schwulstigen Einleitung, in der über den Imperialismus im allgemeinen und über Rußland, Italien und — Oesterreich-Ungarn im besonderen losgezogen wird, ist von unseren handelspolitischen Interessen auf dem Balkan die Rede. „Nicht Krieg gegen Serbien, sondern Kampf gegen die agrarische Hungerpolitik, das ist die Balkanpolitik, die wir brauchen!“ Aber die „Kriegshezer“ wollen uns einreden, daß wir in den Sandschat Novibazar einmarschieren müssen. Das wäre nach Ansicht der sozialdemokratischen „Gesamterekutive“ der helle Wahnsinn. Wer im Sandschat herrschen soll, mögen sich Türken und Serben untereinander ausmachen! Die Interessen der Völker Oesterreichs werden dadurch nicht berührt! Und das kleine Serbien, das nicht mehr Einwohner zählt als die Stadt Wien allein, wird der stolzen Großmacht wohl auch dann keine Gefahr sein, wenn es um ein paar armselige Dörfer vergrößert wird. Der ganze Sandschat ist nicht die Knochen eines österreichischen Arbeiters wert! Und was die Hauptsache ist: „Oesterreich hat an dem armen, zerstückelten südslawischen Volke schon schwer genug gesündigt.“ Es weiß die Südslawen, die seiner Herrschaft unterworfen sind, nur mit der militärisch-erzetzlichen Diktatur zu regieren. Es hat die Bauern Serbiens durch seine großagrarische Wirtschaftspolitik zur Verzweiflung getrieben. Wenn es jetzt auch noch das Blut seiner Söhne vergießen wollte, um die Herrschaft türkischer Feudalherren über serbische Bauern zu beschützen; wenn es den serbischen Bauern, denen es selbst ihre Waren nicht abnimmt, verwehren wollte, sich den Zugang zu anderen Absatzmärkten zu erkämpfen, dann würde es die Südslawen selbst in die Arme des russischen Zarismus treiben. Gerade weil wir Todfeinde des Zarismus sind, gerade weil wir in der Macht des Zaren die größte Gefahr für die europäische Kultur erblicken, fordern wir, daß Oesterreich-Ungarn den südslawischen Nationen nicht mit der Waffe in der Hand

eine Viertelstunde außerhalb der Stadt seinen Flußcharakter verliert und ein breites, stehendes Wasser wird. Zwei Stunden dauert diese idyllische Bootsfahrt, bis sich die weite blaue Fläche des Skutari-Sees eröffnet. Die türkische Grenze ist bereits erreicht. Auf einer Felseninsel des Sees liegt im Norden ein türkisches Fort, das mit seinen Kanonen leicht die Durchfahrt zu beiden Seiten der Insel verhindern kann — wenn nämlich hinter den Schießscharten wirklich Kanonen stehen! Am anderen Ende des Sees erreicht man dann die rege, alte Hauptstadt von Nordalbanien, Skutari, das gegenwärtig ein wichtiges Zentrum der türkischen Militärmacht bildet. Schlägt man hingegen den Weg von Njeka nach Podgoriza ein, so kann man ebenfalls zunächst den Njeka-Fluß benutzen, um dann dem Laufe der Moracia zu folgen, die nördlich auf Podgoriza zuführt. Podgoriza ist, eine Seltenheit in Montenegro, eine Stadt der Ebene, auf die die heiße Sonne dieser Zone glühend herabstrahlt. Kasernen sind hier angelegt worden, auch befindet sich der Dienst der Tabakmonopolverwaltung in Podgoriza, und diese, von Italienern errichteten modernen Gebäude geben dem Orte ein gewisses modernes und jedenfalls ein stattlicheres Aussehen, als man es Njeka nachrühmen kann. Es gibt da eine Hauptstraße und einen Stadtplatz, aber kaum hat man sie überschritten, so hat man auch die orthodoxe und montenegrinische Stadt bereits hinter sich. Da ist das Ufer der Rimniza, von schönen Platanen beschattet, und aus dem grünen Dunkel dieser Baumgruppen blicken die Umrisse von zwei oder drei stillen Minaretten hervor, die die mohammedanisch-albanische Stadt verraten. So bildet die kleine Rimniza, die sich ihren Weg durch die Felsen ge-

entgegenrete, daß es die Entfaltung ihrer Volkskraft nicht hemme!“

So weit der Aufruf.

Es leuchtet wohl ohne weiteres ein, daß er in seinem letzten Teile eine rückhaltlose Billigung der Offensivpolitik der Balkankönigreiche enthält, eine Billigung, die dem sonstigen bedingungslosen Friedensstandpunkte der Sozialdemokraten sehr wenig entspricht. Daran ändert auch die an irgendeiner Stelle eingeschaltete, aber gar nicht in den Zusammenhang passende Bemerkung nichts, daß die Sozialdemokraten den Eroberungsgelüsten der Balkankönige keinen Erfolg wünschen. Denn gleich darauf stellen sie ja diesen Erfolg als berechtigtes Lebensinteresse wenigstens der Serben hin, dem sich entgegenzustellen „heller Wahnsinn“ wäre. Noch weit auffällender ist es aber, daß die sozialdemokratische „Gesamterekutive“ zwar nicht in ihren Gründen, wohl aber in ihren Folgerungen sich in restloser Uebereinstimmung mit dem Führer der österreichischen Panslawisten und erklärten Russenfreund Dr. Kramarsch befindet! Auch Dr. Kramarsch wünscht, daß Oesterreich-Ungarn den Eroberungsgelüsten der Südslawenvölker freie Hand lasse. Auch Dr. Kramarsch spricht davon, daß Serbien sich den Weg zum Meere bahnen müsse. Und Dr. Kramarsch fürchtet offenbar nicht im mindesten, daß durch diese seine Stellungnahme dem russischen Zarismus ein Schlag verfehlt werde. Wer hat also recht? Die Sozialdemokraten, welche den Zarismus schaden wollen, oder Dr. Kramarsch, der ihm nützen will?

Es handelt sich für uns nicht darum, ob Serbien sich einen Weg zum Meere bahnt oder nicht. Daß wir ihm diesen Weg nicht abschneiden wollen, das beweist wohl am besten das von Herrn von Bilinski in der Delegation vorgetragene Bahnprojekt Bardiste-Spalato, welches im wesentlichen dazu bestimmt ist, Serbien mit dem Meere zu verbinden. Eine Annexion des Sandschats Novibazar durch Serbien würde aber die Folge haben, daß die ge-

nagt, die Grenze zweier Städte, zweier Rassen, zweier Religionen.

Diesseits der Platanen regelmäßige, breite und verhältnismäßig saubere Straßen mit niedrigen, belebten Häuschen; auf der anderen Seite die unförmliche Masse mohammedanischer Häuser mit ihren stummen, fensterlosen Steinfassaden, krumme, winkelige, übelriechende Gassen — kurz, das ganze Zugehör des Orientes. Die Brücke über die Rimniza ist, man möchte sagen, eine Völkerbrücke. Langsame Montenegriner und lebhaft Albaner wandern herüber und hinüber. Die Albaner bringen mit ihren kleinen Industrien und mit ihrem Handel in die Montenegrinerstadt vor und siegen durch ihre tätige Schlaueit über die montenegrinische Trägheit. Sie kommen und gehen, mit dem roten Fetz, viele ganz in Weiß gekleidet; ihre Frauen passieren aber die Brücke nicht, sie bleiben drüben, verweilen im Schatten der Mauern oder verlieren sich in dunklen Lören. So nahe aber auch die beiden Völker, Rassen und Religionen sich hier berühren, so ist doch nie ein stummer, aber heißer Haß zwischen ihnen erloschen. Beide wissen von je, daß sie miteinander früher oder später zu kämpfen haben werden. Und nun scheint die Stunde geschlagen zu haben.

## Montenegrinische Frauen.

Neben den anderen Balkanstaaten steht jetzt insbesondere auch das Land der Schwarzen Berge, Montenegro (Czernagora), im Vordergrund des Interesses, das merkwürdige Gebirgsland, das sich wohl infolge seiner schweren Zugänglichkeit seine Unabhängigkeit von türkischer Herrschaft bewahren konnte.



amte Auslandsgrenze Bosniens und der Herzegovina an serbische beziehungsweise montenegrinische Gebiet stieße. Und das ist für uns keineswegs gleichgültig. Es ist einmal eine Tatsache, daß die süd-slawischen Könige sich allen russischen Aspirationen zur Verfügung stellen, und wir haben sicherlich nicht nötig, sie in Rußlands Arme zu treiben; sie befinden sich längst darin. Sehen wir nun den Fall einer kriegerischen Verwicklung zwischen Oesterreich und Rußland — ein Fall, den nicht einmal die „Gesamterekutive“ für ausgeschlossen halten dürfte — so wird damit zu rechnen sein, daß Serbien sich an die Seite Rußlands stellen und einen umso größeren Teil der österreichischen Armee im Süden festzuhalten in der Lage sein wird, je ausgedehnter die österreichisch-serbische Grenze ist. Diese Grenze verlängern, wie es die Sozialdemokraten wollen, heißt also nichts anderes, als dem russischen Zarisismus Sukturs leisten gegen Oesterreich-Ungarn.

Hat die sozialdemokratische Gesamterekutive das nicht erkannt? Dann verdient sie als politisch vollständig unfähig zum Teufel gejagt zu werden! Denn nichts ist wohl kläglicher, als wenn man seine Maßregeln gegen den am meisten gehassten Feind so trifft, daß diesem das Wasser auf die Mühle getrieben wird! Indessen, wir können die Herren Adler und Skaret, Daszynski und Diamant nicht für so dumme halten. Die Herren sind offenbar von so großen Gesichtspunkten, wie es der Kampf gegen den Zarisismus ist, gar nicht ausgegangen. Sie haben zuerst ihre Parole, ihren Feldruf, ihre Losung gesucht und dann die Begründung dazu. Die letztere hat man wahrscheinlich gnädig den deutschen „Genossen“ überlassen, aber die ersteren, die politische Haltung der „Gesamterekutive“, wurden von den slawischen Gruppen diktiert, vor allem von der süd-slawischen. Und wieder sehen wir das klägliche Schauspiel, daß die deutschen Sozialdemokraten, um die einträgliche Führung der Gesamtpartei nicht zu verlieren, eine rein slawische Politik mitmachen, unbekümmert um die Interessen der europäischen Kultur und natürlich ganz besonders unbekümmert um die deutschen Interessen. Hier kam es darauf an, entweder den großserbischen Tendenzen zu dienen, oder die süd-slawischen Parteigenossen zu verlieren und einer zweiten Autonomistenpartei den Weg zu ebnen. Es konnte kein Zweifel darüber entstehen, wie die „deutschen“ Führer sich entscheiden würden. So entstand das Geschrei: „Der Balkan den Balkanvölkern!“ und die Einigkeit der „Internationale“ war wieder einmal gerettet.

Trotzdem die Bevölkerung ein ungewöhnlich kräftiger und selbstbewußter Menschenschlag ist, liegt die geistige und materielle Kultur dort noch recht im argen. Die sogenannten Städte Montenegros sind große Dörfer, das Verhältnis der Menschen untereinander trägt den alten, patriarchalischen Charakter. Die Frauen des Landes sind außerordentlich schön, große, stolze Gestalten, die in ihren langwallenden, weißen Jacken auf den roten Kleibern sehr imposant aussehen. Trotz ihrer Armut — das öde Karstland gibt seinen Bewohnern nur dürftigen Unterhalt — rühmen fremde Reisende ihre Gastfreundschaft und echt weibliche Liebeshübschheit. Das Verhältnis der Ehegatten zu einander aber ist von europäischer Denkungsweise und modernem Frauenwesen noch recht wenig angekränkt.

Nicht ohne Humor schildert ein Kenner des Landes, Bernard Wiemann, in seinem „Bosnischen Tagebuche“ die Stimmung dieser Ehen: „Das bunte montenegrinische Leben zieht wieder an mir vorüber. Hohe Frauen küssen in demütiger Haltung den Männern die Hand. Ein ganzes Stück montenegrinischen Lebens sehe ich in diesem Bilde verkörpert. Hier sind die Herren die „Ritter“, die faulenzgen dürfen, weil sie ihre Flinte zu putzen haben. Sie sitzen auf den Maulfesseln und den kleinen Pferden, die Frauen dürfen neben ihnen gehen und die Lasten tragen. Sie sind die wahren Grandseigneurs; sie schreiten ungemein gravitatisch auf und ab, hin und her, langsam und gemessen immer denselben Weg.“

Dieses zur Gewohnheit gewordene süße Nichtstun mag es wohl sein, was die Bewohner des Ländchens trotz ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit zu dem kerngesunden, stattlichen Bergvolke macht, das von den Nachbarstaaten nicht übersehen werden kann.

## Oesterreich-Ungarn und die Sandtschak-Frage.

In der Presse ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß Oesterreich-Ungarn sofort militärisch intervenieren werde, falls die kriegerischen Operationen auf den Sandtschak-Nowibazar ausgedehnt würden, da es ein bestimmtes Interesse daran habe, daß der Sandtschak von keiner anderen Seite besetzt werde. — Die Auffassung ist unrichtig. Die Montenegriner sind bereits in den Sandtschak eingedrungen, ohne daß Oesterreich-Ungarn es für nötig befunden hätte, einzugreifen, andererseits erschöpfen sich aber auch die Existenzinteressen Oesterreich-Ungarns keinesfalls in der Gestaltung der Verhältnisse im Sandtschak.

Die Interessensphäre Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan reicht weiter als auf den Sandtschak, denn selbst wenn die Monarchie in seinem Besitze wäre, könnte sie nicht dulden, daß durch die Vereinigung Altserbiens mit dem Königreiche Serbien ihr der Weg nach dem Ägäischen Meere verlegt werde. Selbstverständlich trachtet Oesterreich-Ungarn gar nicht nach dem Besitze des Sandtschaks oder Altserbiens, allein ebenso bestimmt muß es darauf beharren, daß diese Landstriche nicht von einer anderen Macht okkupiert werden. Ob und wann für sie sich die Notwendigkeit eines Eingreifens in dieser Beziehung ergeben wird, das hängt von der weiteren Entwicklung der Dinge ab, allein mit der Möglichkeit einer solchen Intervention muß gerechnet werden, wenn die Monarchie auf ihre legitime Stellung auf der Balkanhalbinsel nicht von vorneherein Verzicht leisten will. In der Delegation stimmten auch die Wortführer in dieser Beziehung bis auf zwei Ausnahmen vollständig überein. Anderer Meinung waren nur der Führer der Tschechen, Dr. Kramarsch, und der Sprecher der Sozialdemokraten, Dr. Ellenbogen. Beide forderten von der Regierung, daß sie sich auf den Standpunkt der absoluten Nichtintervention stelle. Bekanntlich will man das auch seitens der russischen Aktionspartei, der Panlawisten, Oesterreich-Ungarn zur Pflicht machen. Daß Dr. Kramarsch mit diesen Elementen eines Sinnes ist, mag begreiflich erscheinen, steht doch der genannte tschechische Führer in intimer Beziehung zu der panlawistischen Bewegung. Daß aber der Sprecher der Sozialdemokraten in dieselbe Kerbe haut, entbehrt sicher nicht der Pitanterie. Dr. Ellenbogen Arm in Arm mit dem Führer der russischen Aktionspartei, das ist doch ein Schauspiel für Götter, das aufs neue beweist, wie sinnlos die sozialdemokratische Opposition um jeden Preis ist und wie die Sozialdemokratie durch diese Politik die Geschäfte gernde jener Elemente fördert, die sie sonst zu bekämpfen vorgibt.

## Deutschland und die Balkankrise.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird von unterrichteter Seite geschrieben: In Berliner Blättern ist kürzlich erzählt worden, daß König Ferdinand von Bulgarien bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin die dortigen maßgebenden Kreise auf den Stand der Dinge auf der Balkanhalbinsel aufmerksam gemacht und dabei darauf hingewiesen habe, daß es zum Ausbruche eines allgemeinen Balkankrieges kommen werde, falls die Mächte nicht durch einen energischen Druck auf die Türkei materielle Reformen erzwingen. In Berlin hätte man jedoch so wurde hinzugefügt — diese Warnungen zu leicht genommen und sei dann durch die folgenden Ereignisse überrascht worden.

Diese Darstellung entspricht nicht ganz den Tatsachen und bedarf auch einer Ergänzung. Bekanntlich wurde dem König Ferdinand von Bulgarien anlässlich seines letzten Berliner Besuches Anfangs Juni dieses Jahres die Inhaberschaft eines deutschen Regiments verliehen. Vielfach war man damals der Meinung, daß diese Auszeichnung ein Beweis dafür sei, daß es dem König von Bulgarien gelungen sei, die Leitung der deutschen Politik für die Politik Bulgariens zu gewinnen. In unterrichteten Kreisen war man jedoch der gegenteiligen Ansicht. Es ist richtig, daß König Ferdinand damals in Berlin um die Unterstützung seiner Pläne durch die deutsche Politik warb. Ebenso richtig ist jedoch, daß man sich in Berlin dagegen ablehnend verhielt, und zwar nicht, weil man sich über den Ernst der Lage täuschte, sondern weil man keinen Anlaß hatte,

die Stellung der deutschen Politik in der Balkanfrage auch angesichts der Möglichkeit eines Konfliktes zu revidieren. Weil aber in dieser Beziehung ausschließlich die Interessen des Deutschen Reiches richtunggebend waren und dabei keinerlei feindselige Stimmung gegen Bulgarien wirksam war, erfolgte die Verleihung der Inhaberschaft des 4. thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 an König Ferdinand. — Daraus geht hervor, daß die deutsche Reichsregierung keineswegs von den Ereignissen überrascht wurde, sondern lediglich darauf bedacht gewesen ist, ihre Sympathien für Bulgarien und für König Ferdinand nicht über die Interessen des Deutschen Reiches zu stellen.

## Der Balkankrieg.

Am Balkan lodert es auf allen Linien auf. Bulgaren, Serben und Griechen sind auch schon auf dem Kriegspfade. Aus dem Gewirre der widerstreitenden Nachrichten ist nicht zu entnehmen, wer eigentlich angreifend vorgeht. Die Verteilung der strategischen Kräfte ist aus Folgendem zu entnehmen:

Auf dem thracischen Operationschauplatz stehen gegenwärtig: Bei Harmanli an der mittleren Maritza 160.000 Bulgaren. Ihnen gegenüber bei Adrianopel 180.000 Türken. Auf dem mazedonischen Kriegschauplatz stehen: Bei Rüstendil südwestlich Sofia 72.000 Bulgaren und 30.000 Serben. Im Raume Leskovac—Branja 75.000 Serben. Ihnen gegenüber nordwestlich Saloniki im Raume Strumica—Serres 40.000 Türken; ferner in der Gegend von Uesküb 70.000 Türken. An der Grenze des Sandtschaks Nowibazar im Raume Kraljevo—Rashtka 30.000 Serben; ferner in der Gegend von Uzice 15.000 Serben. Im Sandtschak verfügen die Türken nur über 15.000 bis 20.000 Mann, die in der Gegend von Pristina versammelt sind. An der thessalischen Front besitzen die Griechen im Raume Trikala—Kardica—Varissa 60.000 Gewehre. Ihnen gegenüber versammeln sich bei Janina und Monastir etwa 30.000 Türken.

Im Kampf um Skutari ist auf montenegrinischer Seite ein „Stillstand“ eingetreten. Den Herren der schwarzen Berge geht der Faden etwas früh aus.

Es ist auch kaum zu bezweifeln, daß die diversen Hammeliebe e tutti quanti von den regulären türkischen Truppen gerade so nach Hause geschickt werden, wie vor wenigen Jahren die Griechen.

## Politische Rundschau.

### Der Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde bekanntlich vom Präsidenten für Dienstag den 22. d. anberaumt. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgesetzt: 1. Bericht des Sanitätsausschusses über das Gesetz betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten; 2. erste Lesung der Regierungsvorlage über das Gesetz betreffend Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften; 3. erste Lesung der Regierungsvorlage über das Gesetz betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kreditanstalt für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern.

### Die nächste Delegation.

Die beiden Ministerpräsidenten Stürgkh und Labislaus von Lukacs einigten sich dahin, daß die nächste Delegation am 5. November in Budapest zusammentreten möge. Dieser Vorschlag fand auch die Zustimmung der gemeinsamen Minister. Das Datum ist indessen noch nicht als endgültig zu betrachten. Da der Kaiser zu einem dreiwöchentlichen Aufenthalt nach Budapest zu reisen beabsichtigt, um die Delegationsession selbst zu eröffnen, so muß noch die Zustimmung des Monarchen zur endgültigen Fixierung des Einberufungstermines eingeholt werden. Wenn die Delegationsession in Budapest am 5. November eröffnet werden sollte, wird der Kaiser am 4. November nach Budapest reisen.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gili.

Nr. 42

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten)

## Am Mitternacht.

Kriminalistische Novелlette von A. Heinz.

Beim Kriminalamt war aus der Residenz die Drahtmeldung eingelaufen, der Raubmörder Heese sei aus dem Gefängnis entsprungen und habe sich mutmaßlich hierorts hingewendet. Es müßte mit den schärfsten Maßregeln eingeseßt werden, um Heese, diesen Schrecken der Menschheit, wieder einzufangen. Sein Signalement lautete: Alter vierzig Jahre. Statur unterseßt. Gesicht breit und knochlig. Stirn niedrig. Gesichtsfarbe blaß. Haare schwarz. Augen grau, am linken eine kleine Narbe.

Eine Stunde später prangte der Steckbrief in fetten Lettern an den Aufschlagsäulen und Straßenecken der Stadt. Die Bevölkerung war in Aufruhr; der Gedanke, der gefährliche Raubmörder befinde sich sehr wahrscheinlich in den Mauern der Stadt, versetzte die meisten Leute in panischen Schrecken. Heese — bildete das Tagesgespräch und jedes fremde Gesicht, das heute in den Straßen auftauchte, mußte es sich gefallen lassen, auf seine Individualität hin fixiert zu werden.

Bald nachdem das Signalement des Raubmörders bekannt gegeben, meldete sich auf dem Kriminalamt eine ältere, anständig aussehende Frau. Mit allen Zeichen der Erregung berichtete sie, als sie heute früh von einem Besuch bei ihrer Tochter, die auf dem Lande wohne, auf dem Feldweg zurückgekehrt, sei ihr ein Bauernwagen begegnet, der Raß hielt, weil ihm eine Achse gebrochen war. Ein unbekannter Mann, den der Bauer wohl aus Geßälligkeit auf seinem Wagen mitgenommen, sei über den Aufenthalt sehr aufgebracht gewesen. Er habe geschrien, er sei krank und wolle unter Obdach. Schließlich habe er schrecklich gestucht, weshalb sie

sich den Menschen angesehen. Dieser habe nun genau so ausgeschaut, wie der Steckbrief laute.

Ob sie wisse, wie es mit dem Wagen und dem Zufassen geworden und welchen Weg der Wagen genommen? fragte der Polizeikommissär, der selbst den Bericht entgegengenommen, die Frau.

Nein, das wußte sie nicht. Sie sei bald davongegangen und sei wacker zugeßritten, denn sie habe Eile gehabt.

Immerhin war es ein Anhaltspunkt und bald, nachdem die Frau gegangen, war die Umgebung, in deren Nähe der Wagen gehalten, von Geheimpolizisten besetzt. Ein anderer Teil der Polizeimannschaft hatte die innere Stadt in Obacht, so daß für das Publikum der Aufenthalt hier heute nicht gerade angenehm war.

Der Tag überschritt die Höhe und neigte sich wieder und noch war keine Spur von dem Raubmörder entdeckt. Die Polizeiorane sollten für die Nacht noch Verstärkung erhalten. Trotzdem wuchs die Unruhe der Bevölkerung, je näher diese rückte. Aengstliche Gemüter behaupteten, sie riskierten nicht, schlafen zu gehen, man sei ja in Gefahr, meuchlings beraubt und ermordet zu werden.

Auch in der Villa des Barons von Eichstädt standen die Gemüter unter dem Bann der Furcht vor dem Raubmörder. Die Villa lag draußen vor dem Tore und, abgeßondert von den übrigen Gartenhäusern, an einer einsamen Stelle da. Der Hausherr selbst aber war seit acht Tagen verreißt, wurde aber morgen zurückerwartet. Seine Gattin war tot und das Hauswesen befand sich in den Händen einer Hausdame und zweier Dienstmädchen. Die fünfjährige Baronesse Lilly, das einzige Kind aus der so früh getrennten Ehe des Barons, ein reizendes und sehr lebhaftes Ding, das unter Frau Gertlers, der Hausdame, Obhut stand, wußte nichts von der Angst der Erwachsenen, denn Frau Gertler hatte den Mädchen streng untersagt, Lilly davon zu erzählen. So hatte die Kleine nur eine Sorge, die ihr Herzchen bedrückte, — Papa.

Sie hing mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an diesem, der seinerseits seinem Liebling jeden Wunsch von den Augen ablas und erfüllte.

Die Sehnsucht nach Papa wird in Killy mit jedem Tage größer und heute gar kam Killy jede Stunde wieder zu Frau Gertler oder den Mädchen geflattert mit der Frage, ob es denn noch immer nicht so weit sei, daß Papa eintreffe. Das „morgen kommt er,“ das sie zur Antwort erhielt, schien ihr endlos, dieses „morgen“ schien gar nicht kommen zu wollen.

Allein der Sandmann ist den Kinderaugen ein mächtiger Gebieter. Als die Stunde kam, zu der Killy schlafen zu gehen pflegte, verstummte das plaudernde Mäulchen und damit die dringliche Frage nach Papa. Willig ließ sich die Kleine von der Hausdame in ihr hübsches Himmelbett bringen. Bevor sie einschlief, aber flüsterte sie noch einmal zärtlich: „Papa . . .“ dann fielen die milden Augenlein zu und bald verrieten die gleichmäßigen Atemzüge, daß das Kind fest schlief.

Die kleine Baroness bewohnte ein eigenes Schlafzimmer. Es lag neben dem Zimmer der Hausdame. Die Verbindungstür stand während der Nacht offen, damit Frau Gertler hören konnte, wenn ihre Schutzbefohlene etwas wünschte. Eine zweite Tür in Killys Zimmer führte in das Privatkabinett ihres Vaters. Hier bewahrte der Baron einen Teil seiner Gelder auf, sowie die Juwelen seiner verstorbenen Gattin.

Diese drei Gemächer lagen im Seitenflügel des ersten Stockwerks.

An den Seitenflügel sich anlehnend, befand sich zu ebener Erde ein kleiner Anbau. Hier wurden die Gartengeräte aufbewahrt und überwinterte die großweißlackierte Gartenbank, die im Sommer unter der alten Linde im Park stand und auf der Klein-Killy so gern mit ihren Puppen spielte. Dicht neben dem Anbau stand ein Birnbaum, dessen Zweige bis zu den Fenstern des Privatkabinetts des Barons reichten.

Es war ein dunkler, sternloser Abend und um die elfte Stunde hatten auch die Hausdame und die beiden Mädchen ihr Lager aufgesucht. Weiß doch der Sandmann auch die Großen zu finden, zumal wenn sie tagsüber ehrlich gearbeitet haben. Und dies hatten die Frauen getan, war doch das ganze Haus blißblank gemacht worden zur Ankunft des Hausherrn. Mit der Müdigkeit begann die Furcht von den Gemüthern zu weichen, und der Schlaf, der die Sinne einlullte, lullte auch die Furcht mit ein . . .

Es war um Mitternacht. Die Bewohner der Villa lagen in festem Schlaf. Draußen regte sich nichts: menschenleer lag die einsame Gegend da,

über welche dunkel der regenverhaugene Himmel sich wölbte.

Da erhob sich in dem Anbau, von der weißlackierten Gartenbank, ein Mann. Sein Gesicht war breit und knochig, seine Stirn niedrig. Er hatte schwarze Haare und graue Augen, am linken eine kleine Narbe.

Auch war er von untergesetzter Statur. Trotz seines gebrungenen Wuchses aber war dieser Mann sonst ein Meister der Behändigkeit, ja, von schlangenartiger Geschmeidigkeit. Heute aber ward ihm schon das Erheben von der Bank schwer. Er spürte nämlich etwas Niegekauntes in den Gliedern — er war krank.

Und von den Gliedern ging es in das Blut über und auf die Sinne. Was da wie toll in ihm kreiste, ihm die Zunge austrocknete, bald unheimlich durch die Adern kroch, bald zu wahnfinnigem Zorn reizte und dann wieder schwach machte, schwach, wie ein hilfloses Kind, dies Schreckliche mußte Fieber sein — heftiges Fieber!

Verdammte Situation! Krank werden, jetzt, wo er sich schnelligst über die Grenze retten mußte, denn sicher waren sie ihm schon auf den Fersen! Wenn das Fieber ihn übermannte, wenn er zusammenbrach, war sein Schicksal besiegelt! Das durfte nicht sein! Er mußte noch in dieser Nacht weiter! Denn nur auf die Nacht hatte er gewartet, als er sich hier versteckt.

Nachdem er dem Bauer und seinem zerbrochenen Wagen entlaufen, hatte er sich in einem Graben verborgen gehalten und von dortaus die nächste Gegend beobachtet. Hierbei hatte er diesen Anbau entdeckt, und da die Krankheit ihn mehr und mehr gepackt, bei hereinbrechender Dunkelheit zur Kaste hier Unterschlupf gefunden.

Ja, er mußte fort von hier, er durfte keine Minute länger zögern, wollte er vor Tagesanbruch in Sicherheit sein.

Also gegenan, wenn auch die Glieder schwer wie Blei waren! Darauflos, es galt um Leben oder Tod!

Und richtig, sein Wille siegte. Es gelang ihm, sich zur Tür zu schleppen. Doch — wie war das doch? Stand nicht neben dem Anbau ein Baum? Ein Baum, der bis zu den Fenstern oben reichte? Und war dies nicht ein feines Haus und foglich auch ein reiches! Dann wäre es doch riesig dumm, wenn er mit leeren Taschen davonging! Wenn nur das verdammte Fieber nicht wäre! Es war dem Vorwärtstastenden, als tanzten Spukphantome vor seinen Augen. Wahn — Unsinn! Gegenan gegen den Geisterspuk! Eine Memme war er nie gewesen

Den Teufel auch — Heese, der Schrecken der Menschen, und sich fürchten?! Wurde er aber ertappt, so schoß er den Ueberrumpeler einfach nieder. —

Nicht in einer Minute, wie sonst bei ähnlichen Anlässen, aber nach etwa zehn Minuten hatte er unter qualvollen Krankheitsgefühlen den Baum bis zum Gipfel erklettert. Sein Herz pochte rasend, seine Pulse flogen. Dennoch verzerrte ein Hohnlächeln sein Gesicht — das Fenster stand vorgelehnt, er brauchte es nur aufzustoßen und hineinzusteigen.

Wenn nur dies abscheuliche Tanzen vor den Augen nicht wäre! Trotzdem erkannte er, als er jetzt den Kopf durch die Fensteröffnung steckte, daß es ein Herrenzimmer war, mit Schreibtisch und Geldschrank. Ein gesunderer Bissen! Nun schnell ihn sich holen!

Allein die Glieder gehorchten dem Willen nicht, sie waren krank und versagten. Bei dem Sprung ins Zimmer hinein stürzte der Einbrecher zu Boden. Der Fall hatte ein Geräusch verursacht. Heese hämmerte das Herz, ein Zustand, den er nie gekannt. Seine Schläfen pochten und das Blut kreiste ihm rasend durch die Adern. Vor den Augen flimmerte es ihm, immer wieder meinte er Schattenphantome huschen zu sehen.

So lauschte er angestrengt, ob sein Fall jemanden geweckt. Minuten verstrichen. Nichts regte sich . . . Rasch ans Werk! Dazu gehörte aber Licht. Heese entzündete ein Streichholz, das er bei sich führte. Als dasselbe aufflammte, erkannte er auf dem Schreibtische einen Leuchter mit Kerze stehen. Geschwind zündete er sie an. Nun konnte er doch sehen! Donner, war es hier aber nobel!

Der Verbrecher legte seinen Revolver auf die Schreibisplatte. Dann hob er die Kerze und betrachtete die Klappe des Schreibtisches. Hierauf zog er sein Taschenmesser hervor und steckte die Klinge oben neben dem Schloß in die Ritze. Es geschah in rasender Hast; auf seinem fahlen Gesicht brannten rote Flecken und seine Augen glühten tief in den Höhlen. Seine Finger bebten und das Herz drohte ihm zu zerspringen, — dies war kein Werk für einen Fieberkranken! Aber der fette Bissen, nachdem es hier aussah, lockte unwiderstehlich — wenns ihm nur vor den Augen nicht so geschwankt hätte! Zum Teufel, saß die Klinge eigentlich in der Ritze oder nicht! Tanzte nicht ein Schatten daneben?

Der Einbrecher stemmte und drückte die Klinge in die Ritze. Allmählich begann die Klappe sich herabzudrücken . . . Auch auf die Sinne des Ausübenden schien sich etwas herabzudrücken, zu senken, — eine unsichtbare, beängstigende Macht.

Die Hand, welche die Klinge anstammte, begann heftig und heftiger zu bebem. Das paßte schlecht, denn glitt die Klinge ab, so würde das Schloß statt aufzuzuschnappen und das damit verbundene Geräusch — vielleicht — die — Bewohner wecken.

Die Schläge der Uhr, welche die Mitternachtsstunde verkündeten, weckten Lilly aus dem Schlafe auf. Schlaftrunken blinzelte sie in das nur durch eine Nachtlampe matt erhellte Gemach hinein. Dabei fiel ihr Blick auf die Thür, die zum Privatkabinett führte.

Was war das? Schimmerte durch den Türspalt nicht Licht? Verwundert richtete sich Lilly auf und blickte wieder nach der Thür hin. Ja, jetzt sah sie es deutlich, durch den Spalt der Thür schimmerte Licht!

Wie kam das? Es war doch Nacht! Und niemand in dem Kabinett?

Plötzlich schlug die kleine Baronesse in die Hände. Jetzt wußte sie, was der Lichtschein bedeutete! Papa war angekommen, der liebe, liebe Papa!

Wie der Wind war sie in die Strümpfe gefahren und aus dem Bettchen. Und nun flog sie, mehr als sie ging, der Thür zu. Das holbe Gesicht von langen blonden Locken umwogt, glückte sie in dem weichen Nachtkleide, das ihr bis zu den Knien reichte, einem Engel. —

Die Thür öffnen und lautlos hineinhuschen, war das Werk eines Augenblicks. „Lieber Papa!“ wollte sie rufen, aber der Ruf erstarb auf ihren Lippen.

Papa war gar nicht hier, sondern ein fremder, wildblickender Mann. Der stand an Papas Schreibtisch und starrte auf sie, als sähe er eine überirdische Erscheinung. Gleichzeitig schnappte das Schloß unter seiner Hand zu. Diese glitt jäh seitwärts und auf den Revolver. Der Druck entlud die Waffe, — ein Schuß krachte.

Er alarmierte die Bewohner. Schreckensbleich kamen die Hausdame und die Mädchen gelaufen. Mit einem Schrei der Erlösung von namenloser Angst fing Frau Gertler das unverlegt gebliebene Kind in ihren Armen auf. Am Boden aber lag entseelt der gefürchtete Raubmörder.

## Allerlei.

In der rauhen Herbstzeit ist es Menschenpflicht, auch an die Haustiere zu denken, welche gleich uns die Kälte und Nässe unangenehm empfinden. Der Mensch zieht sich warm an und heizt seinen Ofen. Wer sich Tiere hält, muß auch für deren Winterbedürfnisse sorgen und nicht vergessen, daß die Tiere ebenfalls aus Fleisch und Blut bestehen und nicht aus Eisen und Stahl. Mit einem bißchen Liebe wäre den Tieren leicht geholfen. Zum Beispiel soll man die Zugtiere nicht ungebührlich lange und nicht ungeschützt im Freien still stehen lassen. Während jeden Aufenthaltes ist den Pferden eine große, warme, trockene Decke überzuwerfen. Doch muß die Decke wieder abgenommen werden, wenn es weitergeht. Für die Zughunde soll man eine trockene Unterlage (Breit mit altem Teppich) in den Haltepausen unterlegen und die Tiere auch warm zudecken. In der Hütte des Kettenhundes muß man die Ritzen gegen den Zugwind verstopfen und außen um die Hütte eine Wand von Stroh oder ein Strohgeflecht fest aufschichten. Mist hält auch warm; wegen der Dünfte ist die Eindeckung der Hütte mit Mist aber nicht zu empfehlen. Tritt starke Kälte ein, so hängt man das Einschlußloch noch mit einem Tuche zu. Die Öffnung der Hundehütte darf nicht gegen die Windrichtung stehen. Im Hühnerstall sorge man in der schlechten Jahreszeit für reichliche Streu. Man vergesse auch nicht, den Hühnern zugleich mit Körnerfutter jedesmal scharfen Sand zu geben, weil dadurch ihr Gesundheitsfinden gefördert wird. Als geruchsauffangende Streu eignen sich für Stallungen jeder Art der Torfsmull gut. Kinder und Schafe, die sich noch auf der Weide befinden, sollen bei nasstem Wetter und Frost nachts in den Stall und morgens nicht eher auf die Weide kommen, bis die Sonne die Nässe größtenteils aufgesogen hat.

## Schrifttum.

**Die Ernte ist in der Scheuer.** Nach der harten Arbeit und den vielen Sorgen, die das Bergen des vom ewigen Regen gefährdeten Gutes gebracht hat, tut dem Landmann die Ruhe doppelt not, und auch der Städter findet wohl auch in des Jahres müder Zeit gerne Ruhe und Raft. Man soll aber in den Mußestunden nicht die Grübeleien zu Gaste bitten, die das Vergangene überdenkt und beklagt. Grübelnde Einsamkeit zehrt; sie schafft keine neuen Kräfte für die bevorstehende neue Arbeit. In den Stunden der Ruhe soll uns ein Kamerad willkommen sein, der mit froher Laune die trüben Gedanken ablenkt, der uns, ein lachender Philosoph, immer wieder zuruft: Freut euch dessen, was ihr gerettet habt! Ein solch guter Kamerad sind die Meggenborfer Blätter. Sie bringen in jeder Nummer des lebensfrischen, gesunden Humors in Wort und Bild die Fülle. Der Quartalspreis ist so niedrig, daß auch den Minderbemittelten die Anschaffung der Zeitschrift möglich ist. Das Quartal mit 13 prachtvoll illustrierten Wochennummern kostet ohne Porto bei allen Postanstalten, bei den Buchhand-

lungen oder auch direkt beim Verlag 3 Mk. Wer die Meggenborfer Blätter nicht kennt, sollte es nicht verkümmern, sich vom Verlag in München, Berufstraße 5, umgehend kostenfrei eine Probenummer senden zu lassen.

„Spaten und Sense“ nennt sich der Aufsatz, der das soeben erschienene Oktoberheft von „**Westermanns Monatsheften**“ eröffnet. Der mit vielen farbigen Abbildungen besonders prächtig illustrierte Aufsatz, als dessen Verfasser Friedrich Düssel zeichnet, ist der Kollektion „Arbeit“ des Malers Fritz Gärtner gewidmet. Ihm schließt sich die „Gräfin Pia. Der Roman ihrer zwei Welten“ von Kurt Martens an. Daneben stehen Georg Hirschfelds Roman „Onkel und Tante Bantee, Heinrich Lilienfeins Novelle „Der weite Weg“ und der Schluß von Otto Ludwigs „Buschnovelle“. einem bisher verschollenen Werk des Dichters, dessen erster Teil bereits im Septemberheft erschienen ist. „Quer durch Bosnien“ führt die Leser ein reich illustrierter Aufsatz von Alexander Spaitz, und Diplom-Ingenieur Otto Alt gibt Bilder „Aus dem Leben großer Maschinen“. Professor Dr. Adolf Gerftmann steuert ernste und heitere „Erinnerungen an Alphonse Daudet“ bei. Aus der „Welt der Sammler“ plaudert Walter Anus, und Dr. Paul Landau analysiert in einem reich illustrierten Aufsatz den „Geist der Lokomotive“. M. Elias gibt einen Ueberblick über die „Pädagogischen Reformbestrebungen der Gegenwart“ und behandelt damit ein Thema, das eines ganz besonderen Interesses sicher sein darf. Nicht weniger aktuell ist der Aufsatz über die „Nervosität und ihre Verhütung“ von dem Wiesbadener Nervenarzt Dr. Otto Dornblüth. In den „Bildenden Künsten“ bespricht Artur Koeßler das Wiener Kunstjahr 1911/12. Natürlich fehlen auch diesem Heft zahlreiche farbige und schwarz-weiße Einschaltbilder nicht, so z. B. nach Werken von Peter Paul Müller, Fritz Thaulow, Franz Türke, Ludwig von Kößig, Hans Unger, Walter Leistikow und andere.

## Praktische Mitteilungen.

Mittel gegen das Ungeziefer bei Hühnern. Man nehme ein Teil echtes Insektenpulver, zwei Teile Schwefelblüte, zwei Teile Holzasche und endlich Wermut, welcher sich in gut getrocknetem Zustande leicht pulverisieren läßt, so viel als man will, da eben durch denselben die Insekten sehr stark betäubt werden, und lasse dieses so zubereitete Pulver vor dem Gebrauche etwas warm werden. Es ist gut, wenn die kurze Prozedur des Einstäubens von zwei Personen ausgeführt und dabei das Huhn auf ein Tuch gelegt wird. Ist das Huhn gehörig eingestäubt, so drehe man es in das Tuch fest ein und lasse es so mehrere Minuten in diesem Zustande, — endlich losgelassen, wird das Huhn sich schütteln und dadurch alle Insekten entfernen. Es ist auch als Vorbeugungsmittel nicht überflüssig, den Ort, wo die Hühner sich im Sande baden, mit diesem Pulver zeitweise zu bestreuen.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, um 10 Uhr der öffentliche Gemeindegottesdienst statt. Am Dienstag ist um halb 5 Uhr nachmittags im Gemeindefaale eine Arbeitsstunde des Frauenvereines, in welcher Pfarrer May einen Vortrag über „Erziehung im Elternhause“ halten wird. Am Samstag um halb 6 Uhr abends finden im Gemeindefaale die Versammlungen des Mädchenbundes statt, in denen Pfarrer May über ethische Probleme sprechen wird.

**Vizitation der Logen und Sperrfeste im Stadttheater.** Wir machen unsere Leser nochmals auf die morgen Sonntag um 10 Uhr vormittags stattfindende Vizitation der Logen und Sperrfeste für die am 6. November beginnende Theaterzeit aufmerksam.

**Todesfall.** Heute morgens ist hier der gewesene Fleischhauer Josef Baumann im 52. Lebensjahre gestorben.

**Cillier Männergesangsverein.** Die nächste Übung findet Dienstag den 22. d. um 8<sup>1/4</sup> Uhr abends statt.

**Tanzabende.** Wie bereits verlautbart wurde, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes Anler der deutschen Handels-, Industrie- und Privatangestellten Oesterreichs auf vielseitiges Verlangen jeden Donnerstag ab 8. d. im kleinen Saale des Deutschen Hauses Tanzübungen. Nachdem sich sämtliche Veranstaltungen des Vereines stets eines guten Besuches erfreuten und zu den beliebtesten gezählt werden können, so kann man auch diesmal auf einen sehr zahlreichen Besuch rechnen. Da separate Einladungen dieser Tage zum Versand kommen, so werden jene, welche aus Versehen eine solche nicht erhalten sollten, freundlichst ersucht, sich an die Herren Franz Scharlach in Firma Malisch u. Hofmann und Vinzenz Ler in Firma B. Wogg zu wenden.

**Namensänderung.** Die steiermärkische Statthalterei in Graz hat über Ansuchen des Steueroffizials Franz Viskofel, zugeteilt dem Steueramte in Marburg, die Aenderung des Familiennamens in Henmann bewilligt.

**Deutschradikaler Landesparteitag für Steiermark.** Der diesjährige Landesparteitag der Deutschradikalen Steiermarks wird auf Grund eines Beschlusses der Landesparteileitung für den 9. und 10. November nach Graz einberufen. An dieser Tagung werden sich auch mehrere Reichsrats- und Landtagsabgeordnete dieser Partei beteiligen.

**Bolkstümlicher Vortrag.** Sonntag den 13. d. hielt im kleinen Saale des Deutschen Hauses nachmittags um 4 Uhr der Assistent der Grazer Universität Herr Dr. Walter Bionert einen fesselnden Vortrag über „Werden und Vergehen der Gletscher“. Nach Erläuterung der Schneegrenze und des Einflusses der Schneemassen aufeinander durch die vielen Jahre hindurch, erklärte er eingehend, unter welchen Bedingungen sich Gletscher bilden können. Er gab eine Uebersicht über die einzelnen Arten derselben und besprach dann die Veränderungen, die durch die Bewegung, Bruchbildung, Spaltenbildung usw. bedingt werden und wies auf die Folgeerscheinungen hin, die sich in Gletscherstürzen, Eisbergbildungen oft verheerend zeigen können. Seinen sachlichen Ausführungen folgten zugleich gediegene Bilder, die die Zuhörer in jene herrlichen Gegenden versetzten, die jährlich von Tausenden besucht werden, um sich an den großartigen Naturschauspielen zu erfreuen. Angenehm auffallend war, daß der Vortrag sich eines recht guten Besuches erfreute.

**Gremium der österreichischen Tanzmeisterschaft.** In diesem Sommer wurde in Wien zum Schutze und zur Förderung der Ständesinteressen, der pädagogischen und künstlerischen Fortbildung ein „Gremium der österreichischen Tanzmeister“ errichtet, dessen Vorstandschaft sich aus hervorragenden Fachlehrern der Residenz und einiger Landeshauptstädte, wie Solotänzern der k. k. Hofoper zusammensetzt. Nunmehr wurde auch der vortheilhaft bekannte, akademische, konzessionierte Tanzlehrer Professor Friedrich Eichler, Inhaber der Tanzlehreranstalt in Graz, Bürgergasse 6, der Bruder des verstorbenen Eduard Moritz Eichler, in den Vorstand dieses Gremiums berufen.

**Verzehrssteuerverpachtung.** Zur Sicherstellung der Verzehrssteuer von Wein, Wein- und Obstmost, sowie Fleischverbrauche für 1913, 1914 und 1915, wird von der Finanzdirektion in Marburg die Abfindungsverhandlung mit den verzehrssteuerpflichtigen

Parteien des Einhebungsbezirkes Cilli, Steuerbezirk Cilli, am 5. November um halb 3 Uhr nachmittags im Hotel zur Post in Cilli vorgenommen werden. Zu diesem Einhebungsbezirk gehören die Ortsgemeinden Stadt Cilli, Cilli Umgebung, St. Lorenzen bei Proschin, Swetina und Tüchern. Als Jahresabfindungspauschale ist für Wein 42.000 K., für Fleisch 17.500 K. festgesetzt. Bei der Abfindungsverhandlung muß die Anzahl und Gewerbsumfang überwiegender Mehrheit der steuerpflichtigen Gewerbsunternehmer des Einhebungsbezirkes vertreten sein und der Abfindung zustimmen. Die Bevollmächtigten müssen sich mit einer legalisierten gestempelten Vollmacht ausweisen. Wird noch vor der Abfindungsverhandlung ein das Abfindungspauschale um wenigstens 10 übersteigendes Pachtoffer bei der Finanzbehörde derart rechtzeitig überreicht, daß der offerierte Pachtschilling den Steuerpflichtigen 14 Tage vor der Abfindungsverhandlung bekannt gegeben werden kann, so wird in die Abfindung nur ein diesem Pachtschillinge gleichkommendes Abfindungspauschale eingegangen.

**Ein slowenischer Advokatentag.** Am 20. d. wird in Marburg eine Versammlung slowenischer Advokaten stattfinden, bei der nach einer Äußerung des „Slovenski Narod“ gegen den deutschen Sprachgebrauch der slowenischen Anwälte Stellung genommen werden soll. In erster Linie wird es sich um allerlei Verdächtigungen gegen deutsche Richter handeln. Zweifellos wird ja der bekannte Cillier Gerichtsanzeiger dabei wieder das große Wort führen.

**Unsere Südslawen.** Aus Ragusa wird der Ostdeutschen Rundschau geschrieben: Gestern früh sind montenegrinische junge Leute durch Ragusa zum Kriegsschauplatz gereist. Von der Ragusaner Bevölkerung jubelnd begrüßt und verherrlicht, brachten sie für Nikita und Peter stürmische Zivios aus. Von der hiesigen Bevölkerung wurde der Ruf „Nieder mit Oesterreich“ ausgestoßen und der Kaiser geschmäht. Ein politischer Beamter (ein Slowene) wußte die Namen dieser Schreier, äußerte sich jedoch beim Platzkommando: „Es sind lauter Leute mit bekannten Namen, da kann man nichts machen.“ Die lieben Slawen halten eben zusammen. Allen Schwärmern für den Trialismus sei ein Aufenthalt unter diesen Südslawen empfohlen. Wem da nicht die Augen aufgehen, der ist rettungslos im Nege römischer Politik, die immer noch auf die Südslawen hofft.

**Die nächste Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Wien.** Nachdem seit einer Reihe von Jahren die Hauptversammlungen des Deutschen Schulvereines stets in größeren Provinzstädten stattgefunden haben (1912 Wels, 1911 Teplitz, 1910 Graz, 1909 Bielitz, 1908 Klagenfurt) hat die Leitung des Deutschen Schulvereines beschloffen, die nächste Jahreshauptversammlung in der Reichshauptstadt durchzuführen. In Wien hat vor 33 Jahren auch die erste Tagung des Deutschen Schulvereines stattgefunden und während der folgenden Jahrzehnte wurde Wien noch viermal und zwar 1887, 1892, 1895 und 1897 als Ort der Hauptversammlung gewählt. In einer am 8. d. abgehaltenen Sitzung des aus Mitgliedern des Gemeinderates bestehenden Bürgerklubs hat nun Bürgermeister Dr. Neumayer über die Abhaltung der nächsten Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Wien berichtet und diesen Beschluß der Vereinsleitung unter lebhafter Zustimmung der Sitzungsteilnehmer begrüßt. Der Antrag, im Gemeinderate für einen festlichen Empfang der Teilnehmer an der Hauptversammlung zu wirken, wurde einstimmig angenommen. Die gleiche freundliche Stellung wie der Bürgerklub hat am Abend desselben Tages auch der Wiener Stadtrat beobachtet und einen Beschluß gleichen Inhaltes ebenfalls einstimmig angenommen. Die 33. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines wird also zu Pfingsten 1913 (11., 12. und 13. Mai) in Wien stattfinden und werden die Vorbereitungen zu den in größerem Stile gedachten Schulvereinsfeste bereits in nächster Zeit in Angriff genommen.

**Ortsgruppenbewegung der Südmärk.** Der wirtschaftliche Schutzgedanke hat in letzter Zeit wieder in einer Reihe von Südmärk-Ortsgruppen Hut und Pflege gefunden. So sind Gruppen in Bildung begriffen: in Niederösterreich: Bommersdorf F.-D.-G., Rastensfeld, Ringelsdorf, Wien-Cimbria, Wien-Neu Penzing und Kobran; in Steiermark: Graz akad. F.-u. W.-D.-G., Zeltweg F.-D.-G. und Hl. Dreifaltigkeit W. B.; in Oberösterreich: Kammer am Attersee, Fischham-Steinerkirchen-Eberhalszell, Agenaid, Taufkirchen und Laitskirchen; in Kärnten: Eisentratten, St. Georgen im

Gurktale. — Die Vereinstätigkeit haben folgende neu gegründete Ortsgruppen aufgenommen: Wien-Rathaus mit 300 städtischen Beamten, Rotneustedl, Stöberbach, Weinern in Niederösterreich, die Jugend-Ortsgruppen Linz und Marburg, die Mädchengruppe in Graz mit 100 Mitgliedern, die Ortsgruppe Hölldorf in Steiermark und die Gruppe „Trummer Seen“, Sitz Mattsee in Salzburg; außerdem wurden zwei Gaue neu gebildet und zwar der Gau Rainachtal (Voitsberg) und der Gau Bruck a. d. Leitha, wodurch die Zahl der Gaue von 54 auf 56 stieg.

**Südmärk - Jagdkarten.** Die neuesten Südmärkartten — fünf an der Zahl — sind dem deutschen Weidwerke zugeeignet, das seine Jünger eben auf den Plan ruft. Die nur Deutschen so recht verständliche Jägerei vereinigt ja viele Volksgenossen zu fröhlichen Gesellschaften; für dieselben sind die hübschen Jagdkarten der Südmärk bestimmt; sie wollen die deutschen Jäger daran mahnen, nach den Freuden des Birschganges auch dem Heimatschutz, dem Volkstum und der Grenzwehrarbeit ein Scherlein zuzuwenden. Möge dieser Hoffnung auch allgemein Rechnung getragen werden. Hierbei sei noch einmal an die letzte, vielbegehrte Kartenfolge — 20 herrliche Landschaftsbilder aus den Bergen — geziemend erinnert; auch neue Weihnachts- und Neujahrskarten sind in Vorbereitung.

**Die Angelegenheiten Ornig-Malik und Malik-Dr. v. Plachki beigelegt.** In einer Wählerversammlung am 28. Mai gerieten der Bürgermeister von Pettau, Abgeordneter Ornig, und Reichsratsabgeordneter Vinzenz Malik aneinander und bedachten einander mit beleidigenden Äußerungen. Am 2. August fand hierüber vor Landesgerichtsrat Portugall die Ehrenbeleidigungsverhandlung statt, da für die Austragung dieses Falles das Grazer Bezirksgericht delegiert worden war. Landesgerichtsrat Portugall regte einen Vergleich an, und zwar auf der Grundlage, daß beide die Klagen zurückziehen sollten. Die Herren gingen auf den Vorschlag ein, womit diese Angelegenheit erledigt war. In einer anderen Wählerversammlung wurde Dr. v. Plachki (Pettau) vom Abgeordneten Malik angegriffen. Bei der vor dem Kreisgerichte Marburg durchgeführten Verhandlung wurde Abgeordneter Malik zu einer Geldstrafe verurteilt und meldete gegen dieses Urteil die Berufung an. Um nun auch diese Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, wurde die Berufung zurückgezogen, während der Kläger um Strafmilderung ansuchte.

**Eine heitere Erinnerung** an den Wiener schwarzen Kongreß bringt der Znaimer „Wahrhaft“ im Briefkasten: „Sie sind erstaunt, daß während der Tage des eucharistischen Kongresses die unzweideutigsten Animerlokale in Wien überfüllt waren, wir nicht. Wurde doch den frommen Teilnehmern an diesem kirchlichen Feste ein Führer durch Wien in die Hand gedrückt, der unzweideutige Weisungen darüber enthält, wo man sich in Wien in ebenso unzweideutiger Weise am besten amüsieren kann. Schon die Untertitel des Führers: „Wien am Tage, Wien bei Nacht; wo man sich unterhält, wie man sich unterhält“, lassen allerhand Angenehmes vermuten. Aber geradezu verblüfft ist man, wenn man zur seitenweisen Lektüre dieses Führers der von maßgebender Stelle als durchaus reinlich und fromm ausgerufenen Verlagsfirma schreitet. Hier nur ein paar Proben! Seite 87: Nacht-Etablissement! Sehr bekannt durch ein Publikum von besseren Lebemännern und hübschen Halbwelt Damen in höchst eleganten dekorierten Toiletten. Sehr amüsantes Lokal! Seite 88: Zusammenkunft der Lebemänner und Halbwelt Damen. Preis des Champagners 18 bis 30 Kronen. Seite 90: Damen sind in allen Rationalitäten vertreten. Sehr dekorierte Sängerinnen tragen pikante Lieder vor und tanzen exzentrische Tänze. Seite 91: Promeniersaal, wo sich anmutige und reizende Halbwelt Damen zeigen und eine Einladung zum Souper und zu einer Unterhaltung mit noblen Freunden erwarten. In diesem Ton ist der größte Teil dieses frommen Wiener Führers gehalten.“ — Muß eine Viechshez gewesen sein beim schwarzen Kongreß.

**Laubstreu-Versteigerung im Stadtpark.** Sonntag den 27. d. um 11 Uhr vormittags findet die Laubstreu-Versteigerung statt. Kauflustige treffen sich beim Wetterhäuschen.

**Fahrraddiebstahl.** Dem Schuhmacher Franz Sentoschnit aus Foiswald wurde am 16. d. im Flur des Hauses Grazerstraße Nr. 28, als er im dort befindlichen Verkaufsgewölbe des Schuhmacher-Rohstoffvereines Leder einkaufte, ein fast neues Fahrrad im Werte von 140 Kronen gestohlen.

**Ein Schutzvereins-Zirkus.** Die schwierige Frage, wie der anspruchsvollen Bevölkerung einer größeren Stadt wieder „was Neues“ geboten werden soll, daß sie Massen anzieht, sie begeistert, die Herzen und den Geldbeutel erschließt, ist von den Schutzvereinsgruppen in Linz in geradezu glänzender Weise gelöst worden. Die zufällige Anwesenheit des Zirkus Straßburger im Juni wurde dazu benützt, eine Zirkusvorstellung zu geben, bei welcher die „Künstler“ „Einheimische“ waren: Mädchen, Frauen, Juugmänner und Männer aus der Gesellschaft. Versteht sich, daß es einen besonderen Reiz bot, ein zartes, holbes Fräulein, das vor kurzen noch mit einer Schultasche gesehen ward, urplötzlich als Löwenbändigerin auftreten zu sehen. Die Leistungen waren so überraschende, daß ganz Linz entzückt war. Den verschiedenen nationalen Zwecken, in erster Linie aber den Schutzvereiner gewidmete Reingewinn betrug gegen 5000 K. Für den Gau Linz des Deutschen Schutzvereines wurden 500 K. gegeben und 600 K. sind dieser Tage an die Hauptleitung in Wien eingelangt, die den Veranstaltern dieses eigenartigen und erfolgreichen Festes hiemit besten Dank sagt.

**Südmarklose!** Entsprechend seinem Wahlsprüche, bedrohten Volksgenossen zu helfen, hat der Verein „Südmark“ einen eigenen Notstandsäckel geschaffen, aus dem genommen wird, wenn irgendwo im weiten Tätigkeitsgebiete des Vereines wirtschaftliche Nöte eintritt. Viele Tausende von Kronen werden alljährlich so hinausgegeben, manche Träne wurde getrocknet und Hilfe geboten, wo es nützt. Die Mittel zu solch wohlthätigem, segensreichen Wirken bietet dem Vereine „Südmark“ die Wohlthätigkeitslotterie. Am 18. November findet wieder eine Ziehung statt. Der Zweck des Unternehmens ist ein edler, die Lotterie selbst aber überaus reich mit Treffern ausgestattet, so daß kaum eine andere Lotterie ähnliche Gewinnerwartungen bietet wie die Südmarklotterie. Der geringe Preis von einer Krone für ein Los macht es auch Minderbemittelten möglich, sich an diesem Glücksspiele zu beteiligen, schöne Gewinnerwartungen sich zu schaffen und gleichzeitig ein gutes Werk im besten Sinne des Wortes zu tun. Bestellungen auf Lose sind an die Lotteriekasse, Wien 8., Schloßgasse 11, zu richten.

**Gründerausweis.** Im Herbstmonat sind der Südmark als Gründer wieder beigetreten: der Stammtisch „Deutsch und Heiter“ in Liefing, die Leitung der Südmark-Ortsgruppe in Mödling, Hermann und Lina Smrczel in Bruck a. d. M., die Quodlibetrunde bei Rittenbacher in Voitsberg, Verein deutscher Bund in Gmünd in Kärnten, Konrad Toppel in Linz, die Replerrunde 1912 bei Halsegger in Uebelbach, der Männerturnverein in Klosterneuburg, die Tafelrunde deutscher Kärntner Hochschüler in Wien, der Stammtisch „G'scherte Bauernknauber“ in Triest, die Tischgesellschaft „Akademische Mostschäbel“ in Wien, die Tafelrunde zur Unterstützung deutscher Schutzvereine in Wallners Gasthaus zu Klosterneuburg, die Stammtischgesellschaft im „Schwarzen Köffel“ in Grein, Neunundzwanzig Gmündner, die Südmark-Ortsgruppe Admont, Rumpel-Westhauser in Mitterndorf, die Südmark-Ortsgruppe in Mauerkirchen und die Südmark-Ortsgruppe Freistadt.

**Beranstellungen in Steiermark im Jahre 1913.** Um verschiedenen Anfragen ausländischer Reise- und Verkehrsbureaus entsprechen zu können, beabsichtigt der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark eine Liste über die bedeutendsten Veranstaltungen in Steiermark im Jahre 1913 wie Ausstellungen, Kongresse, Gesangs- und Musikfeste, Festspiele, Internationale Rennen und sonstige sportliche Wettbewerbe zusammenzustellen. Es braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden, daß große Veranstaltungen ein zugkräftiges Mittel für die Förderung des Fremdenverkehrs sind, weshalb alle Interessenten eingeladen werden, dem Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark ehestens ihre Veranstaltungen bekanntzugeben.

**Uebertritte zur katholischen Kirche.** In letzter Zeit hört man wieder öfter, wie die „Wartburg“ berichtet, von Abjällen zur katholischen Kirche. Der Unfug, daß die Krankenpflege auch in weltlichen Spitälern ausschließlich in den Händen römisch-katholischer Ordensschwester liegt, die ein williges Werkzeug fanatischer römisch-katholischer Spitalsgeistlicher sind, führt darum gerade in Tirol am häufigsten zu der widerlichsten aller Proselytenmacherei, zu der berüchtigten „Bekehrung am Totenbett“. Kommt ein solcher Fall auf, dann sorgt man auch von amtswegen dafür, daß nicht zu viel Staub aufgewirbelt wird, anstatt die gesetzlichen Folgerungen zu ziehen. Handelt es sich um österreichische

Staatsbürger evangelischen Glaubensbekenntnisses, dann geht die Geschichte in der Regel nach Wunsch. Anders ist es, wenn man einmal einen evangelischen Ausländer auf dem Totenbett „katholisch“ macht, da gibt es Scherereien für — die staatlichen Behörden. So wurde vor einiger Zeit in Innsbruck eine evangelische Engländerin auf dem Sterbebett „bekehrt“. Die Angehörigen und Freunde der Toten ließen sich dies nicht gefallen und tatsächlich mußte die Bekehrung für ungültig erklärt werden. Ueberdies aber mußte der k. k. Statthalter von Tirol, Baron Spiegelfeld, bei dem englischen Vizekonsul in Innsbruck einen Entschuldigungsbefehl machen. Billiger gaben es die beleidigten Briten, deren Wiener Botschaft energisch eingeschritten war, nicht. Dieses Rezept wäre auch für folgenden neuesten Fall römisch-katholischer „Bekehrung“ am Totenbett für das Deutsche Reich dringend zu empfehlen, da er einen seiner Angehörigen betrifft. Vielleicht, daß man auf diesem Wege die österreichischen Behörden mit ein bißchen Rückgrat gegenüber den römisch-katholischen Anmaßungen versehen könnte — mit der Zeit natürlich und bei weiterer Häufung solcher Kulturstandale. Der Fall, von dem wir jetzt sprechen, datiert bis zum Dezember vorigen Jahres zurück und er hat jetzt durch die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg eine für die Römisch-Katholischen ungünstige Beendigung erfahren. Anfangs Dezember vorigen Jahres wurde der Dachbedergehilfe Bruno Krause aus Würzen in Sachsen und Protestant in das Bozener Krankenhaus gebracht. Krause stellte wiederholt das Ansuchen, ihm einen evangelischen Geistlichen zu holen, aber er begegnete nur tauben Ohren. Ganz ignorierte die katholische Spitalskuratie den Wunsch des Sterbenden doch nicht, sie sandte ihm einen katholischen Anstaltskaplan. Dieser nahm auch den Sterbenden, der zugestandenmaßen seiner Sinne nicht mehr mächtig war, unter Erteilung der Taufe nach römisch-katholischem Ritus in die katholische Kirche auf und spendete ihm die Sterbesakramente. Dies alles geschah, ohne daß Krause, wie es das Gesetz vorschreibt, der zuständigen politischen Behörde seinen Austritt aus der evangelischen Kirche angezeigt hätte. Diese Anmeldung erfolgte erst nach dem Tode des Krause durch den katholischen Spitalskuraten, der auch eigenmächtig die Konfessionsbezeichnung am Kopfzettel des Krankenbettes änderte. Nur der Korrektheit des den Totenschein ausstellenden Arztes, der Spitalsverwaltung und des städtischen Meldeamtes ist es zuzuschreiben, daß der Todesfall dem evangelischen Pfarramt in Bozen-Gries überhaupt zur Kenntnis kam. Inzwischen hatte man aber Krause nach katholischem Brauch auf dem katholischen Friedhofe beigesetzt. Das Pfarramt betrat den Beschwerdeweg an die Statthalterei in Innsbruck, die ein halbes Jahr lang brauchte, bis sie sich entschließen konnte, die von den Klerikalen begangene Gesetzesverletzung zu konstatieren. In der statthalterlichen Entscheidung heißt es, „daß die vom Spitalskurat in Bozen erstattete Uebertrittsanzeige betreffs Krause dem Gesetze nicht entspricht und darum vom staatlichen Standpunkte aus nicht berücksichtigt werden könne, weshalb auch die Eintragung vom Ableben des Genannten in der katholischen Totenmatrikel zu löschen ist, dieser Eintrag hat vielmehr in der evangelischen Sterbematrikel zu erfolgen.“ Und nun setzen wir den Fall, daß einmal ein evangelischer Geistlicher eine solche „Heldentat“ begehen könnte! Allerdings fehlt dazu eine wichtige Voraussetzung, die Pietätlosigkeit und Gesetzesverachtung der römisch-klerikalen Fanatiker.

**Das Ende eines Weinlesefestes.** Im Gasthause Usen in Dobritschendorf wurde am 13. d. ein Weinlesefest veranstaltet. Während desselben kam es zwischen dem Tagelöhner Jakob Rojlo und dem Infanteristen Konstantin Mitrovac zu einem Streite, der mit der Hinausbeförderung der beiden Genannten geschlichtet wurde. Diese, damit unzufrieden, bewaffneten sich mit Sense und Mistgabel und suchten gewaltsam in das Gasthaus einzudringen. Da ihnen dies nicht gelang, schleuderten sie Blumentöpfe durch die geschlossenen Fenster, wodurch ein Gast von den Scherben am Kopfe getroffen wurde. Das Weinlesefest erreichte damit sein Ende.

**Brandlegung?** Man meldet aus Pragerhof: Am 12. d. um Mitternacht fing plötzlich das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Josef Paumann in Breslau zu brennen an; es wurde samt dem daranstoßenden Wohnhaus ein Raub der Flammen. Auch das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Nachbarn namens Michael Paumann, die vom brennenden Hause des Josef Paumann kaum 13 Schritte entfernt standen, brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Gendarmerie hatte Anhaltspunkte ge-

wonnen, daß der Brand im Einverständnis mit dem Besitzer Josef Paumann gelegt wurde. Sie schritt daher sowohl zu seiner, als auch zur Verhaftung seines 13-jährigen Sohnes Josef und des beim Besitzer Paul in Breslau bediensteten gewesenen Knechtes Matthäus Miksa. Es besteht der dringende Verdacht, daß Miksa oder Josef Paumann d. J. auf Zureden des Josef Paumann d. A. den Brand gelegt haben, damit er die Versicherungssumme erhalte.

**Diebstahl.** In der Nacht zum 15. d. wurde dem Besitzer Josef Polanec aus Bisotische, Gemeinde St. Veit bei Montpreis, als er im Stalle des Adam Ringl in St. Georgen schlief, ein Geldbetrag von 560 K., bestehend aus 5 Stück 100 und 3 Stück 20 Kronennoten samt braunlederner Brieftasche gestohlen. Dieses Diebstahles verdächtig ist Valentin Guttschek aus Prapretno, der 30 Jahre alt sein dürfte, mittelgroß ist und einen starken schwarzen Schnurrbart besitzt. Bekleidet war Guttschek mit einem schwarzen Stoffanzuge und grauem Hute und ist der deutschen und der slowenischen Sprache mächtig.

**Ein Freudenrausch.** Der Grundbesitzer Josef Krajnc hatte auf dem Viehmarke in Tüchern einen Ochsen gut verkauft. In der Freude darüber kehrte er auf dem Heimwege in verschiedenen Gasthäusern ein, trank über den Durst und war bald so betrunken, daß er sich in der Nähe von Bischofsdorf auf einer Wiese niederlegte. Trotz der Kälte schlief er die Nacht durch. Als er am Morgen erwachte, war seine erste Sorge seine Geldtasche. Diese war ihm aber mit dem Inhalte von 400 Kronen gestohlen worden.

**Ertrunkener Mühlenarbeiter.** Wie aus Franz berichtet wird, ging am 14. d. abends der beim Mühlenbesitzer Michael Plaskan in Klein-Fraglau bedienstete Tagelöhner Michael Kolar das Wasser für die Mühle abstellen. Dabei machte er beim Schleusenöffnen auf dem Trittbrett einen Fehltritt und stürzte ins Wasser. Er wurde 15 Meter weit fortgetrieben und erst am 15. d. von seinem Dienstherrn als Leiche aufgefunden. Kolar war verheiratet und hinterläßt außer einer Witwe zwei unversorgte Kinder.

**Das Marburger Drau-Elektrizitätswerk bewilligt.** Bekanntlich hat die Stadtgemeinde Marburg im Mai 1911 um die wasserrechtliche Bewilligung für die Errichtung einer Wasserkraftanlage an der Drau bei der Felberinsel angelehrt. Nach diesem Projekte soll im linken Drauarms an der oberen Spitze der Felberinsel ein Schleusenwehr errichtet werden, wodurch die Wasserkraft der auf rund neun Kilometer aufwärts gelegenen Strecke des Draustromes unter Ausnutzung einer Normalwassermenge von 200 Sekundentubilmeter nutzbar gemacht wird. Ueber dieses Projekt wurde die wasserrechtliche Verhandlung Mitte Dezember 1911 durchgeführt. Unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Lokalerhebung erteilte nun die steiermärkische Statthalterei mit der Entscheidung vom 28. September der Stadtgemeinde Marburg die Bewilligung zur Errichtung der Wasserkraftanlage. Die Dauer der wasserrechtlichen Konzession wurde mit 90 Jahren festgesetzt.

**Kein schneereicher Winter in Sicht.** In der Bozener Zeitung lesen wir: Gestützt auf verschiedene Beobachtungen in der Natur, haben die Landbauern Pustertals im Vorjahre entgegen den Vorhersagungen der Meteorologen für 1911/12 einen milden und schneearmen Winter prophezeit und haben gewonnen. Auf dieselben Vorgänge und Beobachtungen in der Natur gestützt, lauten die Prognosen unserer Landbauern auch heuer ganz entgegen den Vorhersagungen, die letzthin durch die Blätter gingen und wieder einen schneereichen, frühen und strengen Winter verkündeten. Der Landbauer sagt, auch der Winter 1912/13 wird schneearm und nicht streng sein. Ein sehr sicheres Zeichen für einen milden Winter sei das rasche Vergilben, das starke Köten der Bäume und das frühe und leichte Abfallen des Laubes, was heuer vollständig eingetreten ist. Die sogenannten Schmarozerpflanzen wuchern besonders vor einem milden Winter sehr stark, Alpenrosen und andere Höhenblumen treiben zu einer zweiten Blüte im Spätherbst vor einem milden Winter, die jagdbaren Tiere verlassen nur vor einem nicht strengen Winter ihre Höhenlagen nicht, richten dort ihre Winterwohnungen zurecht und sammeln dort sich Nahrungsvorräte, während die Feldausgattungen vor einem schneearmen Winter viel weniger begierig Vorräte zusammenscharrten als vor einem strengen Winter. Die Farbe einzelner Tiere soll vor einem milden Winter unverändert bleiben und das Wachstum der Haare viel schwächer sein, während vor einem strengen Winter die Behaarung



heller und dichter wird und verschiedenes andere. Alle die Vorgänge, welche auf einen milden, schneearmen Winter schließen lassen und zudem einen langen und schönen Spätherbst verkünden, sind im ganzen Pustertale heuer eingetreten, weshalb die ländliche Prognose auch heuer wieder auf einen milden Winter lautet.

**Windischgraz.** (Sängerbesuch.) Kürzlich stattete der Gesangsverein von Eisenkappel dem Windischgrazer Männergesangsverein einen Besuch ab. Auf der Haltestelle wurden die Sänger, welche bereits von Unterdrauburg aus von einer Abordnung der Gemeindevertretung eingeholt worden waren, vom hiesigen Gesangsvereine erwartet und mit einem herzhaften „Grüß Gott“ begrüßt. Der Vorstand, Ingenieur Pauli, hieß die Gäste herzlich willkommen, worauf der Vorstand des Eisenkappeler Vereines, Oberlehrer Nagel, in warmen Worten dankte. Abends fand eine gemeinsame Liedertafel beider Vereine im Gasthose zur Post statt, welche sehr gut besucht war und deren namhaftes Reinertragnis dem Weihnachtsbaume der deutschen Schule in Windischgraz zugute kam. Als gemeinsamer Chor wurde das „Lied der Deutschen in Oesterreich“ von Decker von beiden Vereinen gesungen, die damit ihren strammen völkischen Gesinnung im Liebe kraftvollen Ausdruck verliehen. Der Eisenkappeler Männergesangsverein zeigte dann unter der Leitung seines trefflichen Sangwartes Niederdorfer, was Kärntner Sänger leisten können, besonders auf dem Gebiete des Volksliedes. So wurden die echt kärntnerischen Fünfsänge „I sieg schon“ und „Is schon aus“ in mustergergiltiger Weise gebracht. Auch das von Gräfin Stubenberg geschaffene Volkslied „'s anzige Sträußerl“ wurde innig und den echten Volkston treffend vorgetragen. Daß der Kärntner Koschat nicht fehlen durfte, war wohl anzunehmen, und mit seinem altbekannten, aber immer gern gehörten „Mei Freund“ wußten die Eisenkappeler die Zuhörer zu begeistern, so daß die Sänger sich immer wieder zu Zugaben entschließen mußten, welche mit jubelndem Danke aufgenommen wurden. Daß von dem tüchtigen Chorleiter Niederdorfer dabei auch das Kunstlied nicht vernachlässigt wurde, zeigte die tadellose, von feiner Auffassung zeugende Wiedergabe der Chöre „Frühlingszeichen“ von Weidt und des lustigen „Die ersten Erfinder“ von Gerneth. — Es ist wohl begreiflich, daß neben den Eisenkappeler Sängern die Windischgrazer „Liedertafel“ einen schweren Stand hatte, doch bestand sie unter der gewandten Leitung ihres Sangwartes Max Dobai in Ehren neben ihren gefeierten Gästen, denn die Lieder „Jägerluft“ von Astholz und „Lebensweisheit“ von Jüngst wurden in gebiegender Weise zum Vortrage gebracht. — Bürgermeister Ingenieur Pototschnig nahm an diesem Abende noch Gelegenheit, den lieben Besuch der Eisenkappeler in herzlicher Weise zu begrüßen, worauf im Namen der Eisenkappeler Lehrer Filla in schwungvoller Weise dankte, indem er einen Vergleich zwischen Windischgraz und Eisenkappel und ihre gemeinsamen Ziele zog, das deutsche Lied als Hort deutschen Wesens preisend. Er schloß mit einem jubelnd begrüßten Heil auf die Sänger der deutschen Stadt Windischgraz. — Am anderen Morgen fand beim „Sandwirt“ ein feuchtsfröhlicher Frühschoppen statt, bei welchem noch manch fröhliches Lied erscholl, bis der Nachmittagszug uns die lieben Gäste entführte. Den Windischgrazern und ihrer „Liedertafel“ wird dieser Besuch aber in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Windischgraz.** (Schluß des Ursulabesuchs.) Am Montag den 30. September wurde das Ursulaberghaus des Hauses „Karawanken“ vom Hauswarte Dr. Hans Harpf bei herrlichem Wetter geschlossen. Der Besuch des Hauses war ein sehr lebhafter, wenn auch die letzten sieben Wochen, welche fast gänzlich verregnet waren, denselben in

ungünstiger Weise beeinflussten. Der Hüttenbesuch zeigte trotzdem die stattliche Anzahl von über 600 Besuchern aus Bergsteigerkreisen, welche die Einrichtung und gute Führung des Schutzhauses allgemein lobten. Der Hauswart hatte am Schließungstage noch die Ehre, den auf der Gamsjagd begriffenen Gönner des Hauses, Herrn Grafen Douglas Thurn, Botschafter in St. Petersburg, im Hause begrüßen zu können, welcher durch seine Schenkung den Aufbau des Schutzhauses ermöglicht hatte. Der Graf zeigte sich von dem Bau und seiner Einrichtung sehr befriedigt und versicherte den Hauswart seines weiteren Wohlwollens für die Bestrebungen des Alpenvereines und für das Schutzhause. — Im Schutzhause, das mit einem Haustor- und außerdem mit dem Alpenvereinschlüssel gesperret ist, befindet sich kein Mundvorrat und kein Getränk, wohl aber Brennholz in genügender Menge und die beiden unteren Räume sind für Winterbesuche hergerichtet. Der Ursulaberger eignet sich nämlich vorzüglich für die Ausübung des edlen Skisportes. Die Schlüssell des Hauses befinden sich über den Winter bei Dr. Harpf in Windischgraz, bei Dr. Anton Stasa in Gutenstein, bei Förster Petritz auf dem Godezhofe und bei Förster Kucher auf dem Ursulahofe, so daß das Haus von allen Seiten auch im Winter besucht werden kann. — Am Ursulatage, am 20. und 21. d., wird das Haus bei günstiger Witterung — der Berg ist jetzt wieder ganz schneefrei geworden — noch bewirtschaftet sein und es ist an diesen Tagen ein größerer Besuch zu erwarten, da die Aussicht im Herbst bekanntlich von diesem Berge aus eine ganz außerordentlich schöne und umfassende ist. Bergfreunde seien auf diese Tage noch besonders aufmerksam gemacht.

**Zur Verfolgung der Vorgänge am Balkan** eignet sich am besten die G. Freytagsche Karte der Balkanhalbinsel 1:1,250.000, deren neu revidierte Ausgabe 1912 eben erschienen und zum Preise von 1.20 K. mit Postzusendung 1.30 K. gegen Einzahlung des Betrages von jeder Buchhandlung, eventuell auch vom Verlage G. Freytag und Berndt, Wien 7., Schottenfeldgasse 62 direkt zu beziehen ist. Diese Karte umfaßt das Gebiet südlich der Drau bis über Athen, einen Teil Klein-Asiens mit den Inselgruppen des Ägäischen Meeres, die Dardanellen, Konstantinopel usw. Die Insel Kreta ist auf einer Nebenkarte im gleichen Maßstabe dargestellt. Die sehr zahlreichen Namen ermöglichen eine sehr gute Orientierung der zu erwartenden Ereignisse und wir empfehlen daher die schön in Farbendruck ausgeführte Karte unsern Lesern bestens.

**„Drei und Einer“** von Alfred Eigenfrey. Noch ist kein Jahr verfloßen, daß der weit über die Grenzen seines Heimatlandes bekannte Vorkämpfer für deutsches Bauernrecht, Schriftsteller Alfred Eigenfrey, durch seinen steirischen Dorfrichter die Aufmerksamkeit der deutschbewußten Kreise unseres Volkes erregte und schon wieder liegt ein Erzeugnis dieses bäuerlichen Heerrufers im Streite gegen Vorurteil und Verklawung vor. „Drei und Einer“ behandelt die ländliche Alkoholplage und führt das Leben dreier alpenländischer Bauern, die einer nach dem andern dem bösen Alkohol erliegen in hunder Reihe, vor. Ferne von aller Ueberspanntheit, mit einer dem Verfasser eigenen Gemütsstärke ist diese Erzählung ein Treuwardein deutschen Bauernbewußtseins, Sinnens und Trachtens geworden. Die Ausstattung des Buches ist vornehm und sind besonders die stilvollen und lebenswahren Bauernbilder hervorzuheben. „Drei und Einer“ ist ein wahrer Hauschat für jedes deutsche Haus, ein Buch vor immerwährendem Werte, das jedem deutschen Manne Nutzen und Erbauung schaffen wird! Das Buch ist in jeder Buchhandlung um den staunend billigen Preis von Krone 1.50 erhältlich.

**Vermischtes.**

Millionen-Unterschlagungen eines österreichischen Barons in Paris. Der in Paris ansässige österreichische Baron Radowitz wurde von der Polizei wegen Unterschlagung einer Summe von einer Million Frank verhaftet. Der Baron, der wegen seiner Heirat mit einer kürzlich verstorbenen Schauspielerin den Abschied aus der Armee erhalten hat, lebte in Paris seit einiger Zeit mit einer bekannten Halbweltbame. Um sich von einer drückenden Schuldenlast zu befreien, versuchte der Baron durch Unterschlagungen das Geld aufzutreiben.

1911, 1912, 1913. Die zweite Hälfte der bekannten Vorverkündigung, daß das Jahr 1911 ein Glutjahr, das Jahr 1912 ein Flutjahr und das Jahr 1913 ein Blutjahr sein sollte, scheint sich merkwürdigerweise zu erfüllen. Die letzten Monate haben des Wassers so viel gebracht, daß die Getreideernte und mancherorts auch die Kartoffelernte darunter schwer gelitten hat. Die Flüsse treten in manchen Gegenden aus und verursachen ernste Gefahren. Während der ersten Jahreshälfte war es bei uns besser: aber Amerika hatte die großen Ueberschwemmungen des Mississippi. Schwere Wassertatastrophen blieben dem laufenden Jahre ja auch nicht erspart; man darf nur des „Titanic“-Unterganges und des Einsturzes der Vinzer Brücke gedenken.

Balkanrieg und Rosenölsteuerung. Die kriegerischen Vorgänge auf dem Balkan haben auf einen Handelszweig besonders großen Einfluß: Bulgarien ist noch heute das klassische Land der Rosenölherzeugung, und da das meiste bulgarische Rosenöl über Konstantinopel ins Ausland wandert, treten jetzt Störungen und damit Preissteigerungen ein. Die „Daily Mail“ weiß bereits zu berichten, daß in London, Paris und Newyork das Rosenöl sehr knapp ist und deswegen eine gewaltige Preissteigerung des kostbaren Duftstoffes zu erwarten sei. Freilich gibt es eine Reihe von Ländern, die ebenfalls Rosenöl erzeugen, auch die deutsche Industrie stellt chemisch reines Rosenöl dar, allein die bulgarische Rose, die an den Abhängen des Balkans wächst, ist bedeutend ölhaltiger als andere Rosen, und das Rosenöl, das sie liefert, wird höher geschätzt als die übrigen Sorten.



Aktienkapital: K 65.000.000.—  
Reserven: K 17.000.000.—

Zentrale in Prag.

1 Kommandite in Wien.

**Durchführung** aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf** von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungsverlust.**

K. k. priv.

**Böhmische Union-Bank**

**Filiale Cilli.**

**Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.**

**Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.**

**Belohnung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)**

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

**Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.**

**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Eine Schule für Tierpflegerinnen. Wenig bekannt dürfte es sein, daß in England Schulen für Tierpflegerinnen bestehen. Dort werden die Mädchen, die sich diesem Berufe widmen wollen, mit der Pflege des mehr oder minder treuen Freundes des Menschen gemacht, sie lernen alle seine Krankheiten erkennen und werden mit der richtigen Behandlung vertraut. Die Nachfrage nach diesen Tierpflegerinnen soll eine ziemlich große sein und auch die Bezahlung ist recht anständig. Eine gute Tierpflegerin soll bis zu 1500 Kronen jährlich bekommen. 30 Kronen monatlich bei freier Station soll der Mindestlohn sein.

Eine Postkutsche von den Meereswellen fortgeschwemmt. Ein gräßliches Unglück ereignete sich an der algerischen Küste. Der Postwagen, der den Personen- und Postverkehr zwischen Algier und dem nahen Küstenort Laghonat vermittelt, wurde unterwegs an der Meeresküste von einer Sturzwelle überrascht und fortgeschwemmt. In dem Postwagen befanden sich zwölf Personen. Der Kutscher, der die Welle kommen sah, sprang vom Bock und rettete eine Frau und ein Kind. Als er dann auch weitere Personen zu retten versuchte, wurde er selbst von den Wellen fortgerissen. Zehn Personen sind ertrunken. Bis jetzt konnten nur zwei Leichen geborgen werden.

Versuche mit leuchtenden Granaten. Aus Berlin meldet man: Neuerdings wird eine Leuchtkanone bei der Marine erprobt. Die Granaten, die im Innern eine Kalziumtartridpackung enthalten, werden vom Schiff aus auf die Wasseroberfläche geschleudert. Beim Auftreffen sinkt das Geschos zunächst etwas unter, es tritt Wasser ein, die Azetylenentwicklung beginnt und die Granate steigt infolge des Auftriebes wieder an die Oberfläche, wo automatisch eine Flamme entzündet wird, die etwa 3000 Kerzen liefert und über eine Stunde brennen kann. Die Reichweite der Kanone soll sehr groß sein und das Geschos soll insbesondere dazu dienen, das unbemerkte Herannahen von Torpedobooten zur Nachtzeit zu verhindern.

fundenen Hauptverhandlung wurde Johann Tager wegen schwerer körperlicher Verletzung zu schwerem Kerker in der Dauer von 18 Monaten, mit einem Fasttage und einem harten Lager im Monate, verurteilt.

## LASSEN SIE Sunlight Seife

Ihre Wäsche besorgen! Sie reinigt ohne Reiben, Kochen und Brühen, wäscht rascher und besser als gewöhnliche Seifen und erspart Ihnen mehr als sie kostet, an Zeit, Arbeit und Erhaltung Ihres Wäscheschatzes.



LEVER & CO., G.m.b.H., WIEN III.  
L 15

### Erprobte Kochrezepte.

Preißel- — Krons- — beeren einzumachen. Auf fünf Liter Beeren rechnet man einhalb Liter guten süßen Wein — Ausbruch —, 1 Kilogramm feinen Zucker, ein Stückchen Zimmt und 6 Gewürznelken. Zunächst wird der Wein mit dem Zucker und dem Gewürze in einem zugedeckten Gefäße 10 Minuten lang gekocht, alsdann schüttet man die Beeren hinzu und läßt dieselben ebenfalls gut aufkochen. Ist dieses geschehen, so hebe man das Gefäß vom Feuer, rühre die Beeren mehrmals um, daß sie abkühlen und fülle sie in Gläser. Solche Preißelbeeren schimmeln nie und schmecken nach zwei Jahren wie frisch gekochte.

Jeder deutsch und freiheitlich  
Gesinnte ist Mitglied des Ver-  
eines „Freie deutsche Schule!“  
Sitz in Wien.

Obmann: Hermann Braß in Hohenstadt. —  
Geschäftsstelle: Wien 7, Lerchenfelderstraße 5.  
Eintrittsgebühr 1 K. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 K.  
Gründungsbeitrag 50 K., Lebensbeitrag 30 K. Die Ver-  
einszeitschrift kostet für Mitglieder 1 K. Im Buchhandel 3 K.

Zuschriften sind im allgemeinen  
an die Geschäftsstelle zu senden.

Deutsche Volksgenossen!  
fördert das  
Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch!

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
Mundwasser

Seit Jahrhunderten bekannt!

MATTONI'S  
**GISSHÜBLER**  
SABURFICHER  
ALBIFISCHER  
SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel  
bei Curen in Karlsbad,  
Marienbad, Franzensbad etc.  
stets glänzend bewährt.

**Serravallo's**  
China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und  
Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Rekonvaleszenten. —  
Appetitanregendes, nervenstärkendes,  
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 7000 Erstl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Klässlich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L.  
à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

**Rohitscher**

Tempel

Quelle, Kohlensäurereichstes  
diätetisches Tafelgetränk.  
Verdauung und Stoffwechsel  
fördernd.

Styria

Medizinalquelle, indiziert:  
chron. Magenkatarrh, Stuhl-  
Verstopfung, Brightsche  
Niere, Leberleiden, Gelb-  
sucht, Stoffwechsel-Krank-  
heiten, Katarrhe der Atmungs-  
organe.

Donati

Quelle, Gehaltreichste Heil-  
quelle ihrer Art. Haupt-  
indikationen: Chron. Darm-  
katarrh, Gallensteine, Fettsucht,  
Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche  
Magnesium-  
Glaubersalzquellen

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:  
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.



Parole d'honneur, Kameraden, ich schwöre auf Flor Belmonte, denn es ist das einzige wirklich gute Zigarettenpapier.

**FLOR-BELMONTE**  
ZIGARETTENPAPIERE-ZIGARETTENHÜSEN  
SIND IN JEDER K.K.TABAK-TRAFIK ZU HABEN.

### Gerichtssaal.

#### Sittlichkeitsverbrechen.

Der 18jährige Knecht Johann Supanec aus Hum in Kroatien hatte sich am 15. d. vor dem Kreisgerichte Gili wegen Verbrechens nach § 129 a St.-G. zu verantworten. Er wurde zur Strafe zu schwerem Kerker in der Dauer von zwei Monaten mit einer Faste und einem harten Lager alle 14 Tage verurteilt, wobei ihm von der Untersuchungshaft 27 Tage in Abrechnung gebracht werden.

#### Ein übel angekommener Helfer.

Am 25. August kam es beim Gasthause des Rauter in Montpreis zwischen Bauernburschen zu einem Streit. Franz Widmajer wollte den Streit schlichten und zog einen der Streitenden aus der Menge, erhielt aber sofort von dem 29 Jahre alten Tagelöhner Johann Tager aus Lipa zwei Messerstiche in Hals und Schulter. Als ihm Franz Tribet zu Hilfe kam, versetzte Johann Tager auch diesem einen Stich in den Hals, worauf ihm von den anderen das Messer aus der Hand geschlagen wurde. Bei der am 15. d. beim Kreisgerichte Gili stattge-

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS  
**ERNIT**  
SCHIEFER  
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERESZ

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn**

Dachdeckungs- u.  
Spengler-Geschäft

**Marburg**

! Ecke Carnerle- u.  
Hilariusstrasse.

Unerreicht  
an  
Güte

**OXO**  
Rindsuppe-  
Würfel

X

Kompie  
**Liebig**

5<sup>h</sup>

**H**erren-, Knaben- und  
Kinder-Konfektion  
modernste Anzüge, Ulster,  
Raglans, Wettermäntel  
billigst im Warenhaus  
**Johann Koss, Cilli.**

## Ober-Monteurstelle.

Bei der Stadtgemeinde Cilli gelangt die Stelle eines Obermonteurs für das städtische Elektrizitätswerk zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche, die mit dem im Gewerbe-gesetze vorgeschriebenen Befähigungsnachweise zur Erlangung einer Konzession zur Herstellung von Anlagen für Erzeugung und Leitung von Elektrizität versehen sein müssen

**bis längstens 1. November 1912**

beim Stadttamt Cilli einzubringen. Eintrittstag und Gehalt werden nach Vereinbarung bestimmt.

Gleichzeitig werden für die Dauer der Herstellung der Hausanschlüsse und Installationen, die etwa drei Monate in Anspruch nehmen werden, beiläufig **10 praktisch geschulte Monteure** aufgenommen.

Stadttamt Cilli, am 17. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:  
**Dr. von Jabornegg.**

**Nürnberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-,  
Taschner-, Kurz- und Wirkwaren-lager**

# JOSEF KÖNIG, CILLI

En gros. ●●● En detail.

Jagdtaschen, Patronengürtel, Rebhuhnsehnüre, Jagdstühle.  
Gamaschen, Stutzen.  
Winter-Trikotwäsche für Kinder und Erwachsene.  
Hausschuhe, Galoschen.  
„Perolin“, Luftreinigungsmittel.  
Französische Seifen und Parfümerien.  
Grammophon-Platten, herrliche Wiedergabe gewählter  
Gesang- und Musikstücke K 2-80.  
Neuheit: Hygienischer Kammreiniger.

**Putzt Schuhe nur  
mit  
Globin**



überall zu haben.

Versand-Niederlage

# Dalmatiner Weine

Hauptplatz 8 **Cilli** Hauptplatz 8

Verschiedene Sorten Dalmatiner Weine werden en gros und in Flaschen versendet. Für Blutarme ist der Schwarzwein „**Plavac**“ und andere Weinspezialitäten zu haben.

Preislisten auf Verlangen.

Den Bewohnern der Stadt und nächster Umgebung wird Wein von 5 Liter aufwärts zu billigsten

Preisen ins Haus gestellt.

Für die Echtheit der Weine wird garantiert.

Besuch der Weinstube wird empfohlen.

*Haute Nouveauté*



Vorne gerade Façon

## Mieder- Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige  
Größen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank  
durch das Tragen des neuen

**Reform-Mieders**  
Zu haben im Warenhaus

**Johann Koss, Cilli**



# „NIGRIN“

die beste Schuhpaste der Welt.  
Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

## St. Fernolendt, Wien III

k. u. k. Hoflieferant.  
**Fabriksbestand 80 Jahre.**

Hotel Deutsches Haus  
jedden Donnerstag und Freitag  
**frische Seefische.**  
Jedden Samstag und Sonntag  
Brat-, Blut- u. Leber-  
Hauswürste.

**Herbst- u. Winter-  
Damen-Konfektion**  
soeben in grösster Auswahl  
eingetroffen  
im Warenhaus  
**Johann Koss, Cilli.**

**Abgetragene Kleider  
und Schuhe**  
werden zu besten Preisen gekauft  
in der Trödlerei Adolf Kolenz,  
Herrengasse 27.

---

Zu vermieten  
**nett möbl. Zimmer**  
auf der Insel mit herrlicher Aussicht.  
Anfrage an die Verwaltung des  
Blattes. A

Jeden  
Donnerstag  
**grosser  
Restenverkauf**  
zu sehr billigen Preisen im  
Warenhaus  
**Johann Koss, Cilli.**

## Die Erste steierm. Spar- und Kreditbank

reg. Genossenschaft m. b. H.  
vormals Selbsthilfsgenossenschaft  
**GRAZ, Stempfergasse 4**

Bestand der Anstalt seit 1881

übernimmt

**neue Spareinlagen** von K 1000— aufwärts mit drei-  
monatlicher Sperrverpflichtung zu **5%**

Tagesverzinsung. Zinskapitalisierung halbjährig. Die Rentensteuer trägt die Anstalt aus Eigenem und haftet sowohl für die Einlagen aus für deren Verzinsung mit ihrem gesamten Vermögen.

**Auf Wunsch Erlagscheine kostenlos.**

Zl. 40.795 1912.  
II 4936

## Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben  
gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und  
Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1912-13.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1913 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

1. 600.000 Stück Veredlungen (größtenteils von Weißburgunder, Sylvaner, Welschriesling, Gutedel, Traminer, Mosler, Muskateller und Kleinriesling, auf *Riparia Portalis*, *Vitis Solonis*, *Rupestris Monticola* und *Rupestris Goethe* Nr. 9.

2. 200.000 Stück Wurzelreben von den vorgenannten drei amerikanischen Unterlagssorten.

3. Dreieinhalb Millionen Schnittreben von den vorangeführten vier amerikanischen Rebenunterlagssorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 200 Kronen, für alle übrigen Besitzer 140 Kronen.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 24 K, für alle übrigen Besitzer 16 Kronen.

III. Schnittreben 10 Kronen.

Bei Bestellungen von mehr als 1500 Stück Veredlungen, 3000 Stück Wurzel- und 5000 Stück Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesaussschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufliegen, bis 15. November l. J. einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landesaussschusse zu übermitteln.

Die bis 15. November einlangenden Bestellungen werden gesammelt und werden die vorhandenen Reben, falls sie zur Befriedigung aller nicht ausreichen sollten, verhältnismäßig aufgeteilt.

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landesaussschusse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, daß sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Uebernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs- und Zufuhrkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der deutlich geschriebene Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuer-gemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Reben-sorte; 4. die letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Die Reben sind von den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen oder, wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu besichtigen.

Beschwerden sind sofort an die Rebschulleitung zu richten. Spätere Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Graz, am 23. September 1912.

18913

Vom steiermärkischen Landesaussschusse.

Edmund Graf Attems.

Z. 11698.

## Kundmachung.

Die Versteigerung der

## Logen- und Sperrsitze

findet im

Stadttheater, Sonntag den 20. Oktober 1912

um 10 Uhr vormittags

statt.

Der Ausrufspreis beträgt für eine große Loge 180 K, für eine kleine Loge 160 K, wobei die Eintrittsgebühr für Logen (Logentree) für alle Vorstellungen inbegriffen ist.

Um den Theaterbesuchern, welche für die ganze Spielzeit über einen bestimmten Sperrstanz zu verfügen wünschen, Gelegenheit zu geben, sich einen solchen zu sichern, gelangen diesmal auch die Sperrsitze zur Versteigerung und zwar:

In den Reihen 1 und 2 zu . . . . . K 42-80

in den Reihen 3, 4 und 5 zu . . . . . „ 39-40

und in der 6. bis zur letzten Reihe zu . . . 36—

Stadtamt Cilli, am 23. September 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. H. von Jabornegg.

## Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

## „Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.

**Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken**  
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

## Austro-Americana

33 Ozeandampfer.

Triest

33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Südamerika, Griechenland, Italien, Nordafrika und Spanien.

Nach **NEW-YORK** von **TRIEST**

mit den neuen Schnelldampfern der Austro-Americana „Kaiser Franz Josef I.“ oder „Martha Washington“.

Die Ueberfahrt von Gibraltar nach New-York dauert 7 bis 8 Tage. Die vorhergehenden 6 Tage sind eine **Gratis-Vergnügungsfahrt** durch das **Adriatische** und **Mittel-ländische Meer**, weil der Preis der gesamten Reise so hoch ist, wie die einfache Ueberfahrt. — **Jeden Samstag** ein Schnelldampfer nach **New-York**. **Jeden zweiten Donnerstag** ein Eildampfer nach **Südamerika**. — Für Rundreisen im Mittelmeer mit den grossen Ozeandampfern Spezialpreise.

Nähere Auskünfte erteilen: die **Direktion in Triest, Via Molin Piccolo Nr. 2** und **Karl M. Kiffmanns Nachf. in Marburg, Burgplatz 3.**

## Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

## Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parketten reicht 'ne Bürste. Alljährlich von Keil's Bodenwische. Wichtig und Lüren streich ich nur Streis glänzend weiß mit Keil's Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbfantenils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Not. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Creme putzt sie nur die Schuh'. Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

Arnfels: J. Steinwender.  
D. Landsberg: Buchhändler.  
Eibiswald: R. Riedinger.  
Gonobitz: Fr. Ruppil.  
Graz: Alois Schumann.

Laufen: Franz Haber Vef.  
Lichtenwald: E. Gimberst.  
Marburg: S. Silberbed.  
Markt Täufer: W. Eisbacher.  
Mureck: Joh. Mayer.

Pettau: F. G. Schmid.  
Radkersburg: Seider Ann.  
Rohitsch: Josef Berthig.  
St. Marain: Joh. Schöning.  
Wildon: Friedrich Unger.

# Zeitungs- makulatur

billigst bei  
**Fritz Rasch, Cilli.**

# Peter Kostič Nachf. Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schul-  
taschen, Ledertaschen,  
Handtaschen, Reisekoffer,  
Spielwaren, Galanterie- u.  
Fremdenartikeln.  
**Billigste Preise.**

# Fabriks-Realität

in Untersteiermark, an der Bahn gelegen,  
stuckhoch, massiv gebaut, mit grossen  
Nebenräumlichkeiten, mit 8-15 HP Wasser-  
kraft, sehr grossen Hofraum und Garten,  
steht wegen anderer Unternehmung des  
des Besitzers zum Verkauf. Preis Kronen  
55.000. Die Realität ist für verschiedene  
Zwecke geeignet. Elektrische Kraft wäre  
tauglich billig zu haben. Adresse in der  
Verwaltung des Blattes. 18879

# Auto

schnellgehender viersitziger auch  
als Taxameter oder leichter  
Lieferungswagen verwendbar,  
billigst wegen Anschaffung eines  
stärkeren Wagens abzugeben.  
Anfragen unter Nr. 18900 an  
die Verwaltung des Blattes.

# Wer will? eine Uhr umsonst?

Um unsere ausgezeichneten Taschenuhren  
überall bekannt zu machen, verteilen wir  
nach einem Modus 5000 Uhren gratis.  
Senden Sie Ihre genaue Adresse nur auf  
einer Korrespondenzkarte an die Uhren-  
fabrik **Jak. König, Wien III/2, Post-  
amt 45, Fach.**

**Alleinverkauf**  
der weltbekanntesten Erzeug-  
nisse von

# Schuhwaren

der Firma **F. L. Popper,**  
Chrudim  
im Warenhaus

**Johann Koss, Cilli.**



Na, also!... Das ist ja die richtige  
**Jacobi Antinicotin**  
Zigarettenhülse!

Engroses Adolf & Alexander Jacobi, Wien VIII.

# Sie kaufen

## Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen

gut und billig

# bei Brüder Kunz

Niederlage **CILLI** Ringstrasse.



# Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-  
in grösster Auswahl und  
zu billigsten Preisen im  
Warenhaus

# Joh. Koss, Cilli.

# Fertige Knorr Suppen



3 Teller  
15 h

**Wer probt,  
der lobt.**

# Vollkommenste KAYSER Nähmaschine

der Gegenwart!



## Kayser Bogenschiff

(Schwingschiff vor-  
u. rückwärts nähend)

## Kayser Ringschiff

## Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 65 K aufwärts.

Grosses Lager bei

# Anton Neger Mechaniker, Cilli

Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.  
Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche  
Fahrradbestandteile. — Ratenzahlungen.

# Zu vermieten

im Hause Grazerstrasse 31, zwei  
Geschäftslokale, eine vollständig neu  
hergerichtete Wohnung mit vier  
Zimmern samt Zugehör und eine hof-  
seitige Wohnung zu ebener Erde mit  
2 Zimmern und Küche.

Millionen  
gebrauchen gegen

# Husten

Deifereit, Katarrh Verschlei-  
mung, Krampf- u. Reuchhusten,

# Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

**6100** not. begl. Zeug-  
nisse v. Aerzten  
und Privaten  
verbürgen den sicheren Erfolg.  
Neuerst befömmliche und  
wohlschmeckende Bonbons.

Palet 20 und 40 Heller, Dose  
60 Heller zu haben bei: Schwarzl  
& Co., M. Kaufner in Cilli; M.  
Bospfiff in Sonobitz; Hans Schni-  
berschitz in Mann; A. Blunger in  
Wind.-Landsberg; Carl Hermann  
und A. Glöbacher in Markt Luffer.

# Schulschürzen

billigst in grösster  
Auswahl im Warenhaus  
**Johann Koss, Cilli.**

# Der Wohlfahrtsverein „Selbsthilfe“

in Altrhau bei Karlsbad gewährt  
beim Tode oder nach 20jähr. Mit-  
gliedschaft Unterstützungen in der  
Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis  
6000 K, in der Abt. B (ohne Unter-  
suchung) bis 3000 K. Eintritt er-  
leichtert und billiger.  
Verlangen Sie den neuen Prospekt!

# Wer

seine Realität oder Geschäft  
irgend welcher Art  
**rasch verkaufen will!**

wende sich sofort an das best  
eingeführteste Fachorgan auf  
diesem Gebiete

Internationaler Geschäfts- und  
Realitäten - Verkehrs - Anzeiger

**WIEN, IX.,**  
Schubertgasse 18/n.

Verlangen Sie sofort den Besuch  
unseres Besnnten, woraus Ihnen keine  
Reisespesen erwachsen.

**MOCCA WÜRFEL**  
sind der allerfeinste Fix und  
fertig gezeuckerte Kaffee  
ein Würfel gibt 1/2 Liter,  
kostet 14 Heller.  
**ÜBERALL ZU HABEN!!**  
C.WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Solide Preise!

Geschäfts-Eröffnung.

Gute Qualität!

**Cilli**

Hauptplatz

Nr. 3

**CILI ROŽIČ Cilli**

Hauptplatz

Nr. 3

**SPEZIAL-GESCHÄFT in**Kinderkonfektion,  
Erstlingswäsche,  
Wirkwaren aller Art,  
Wettermäntel,  
Knabekostüme,  
Schlafröcke, Schösse,Damen-, Herren-, Kinder-  
und Arbeiterwäsche,  
Blusen, Schürzen,  
Schuhwaren,  
Galloschen, Schirme,  
Handschuhe,Krawatten, Krägen,  
Manschetten,  
Hosenträger,  
Taschentücher,  
Golf-Jacken,  
Markttaschen etc. etc.**Mieder in Lagerware und Maßbestellung.**

Uebernahme von Massbestellungen auf Damen-Kostüme. — Trauerkleider nach Mass.

Grabkränze, Kranzschleifen.

Solide Bedienung.

Das Lager besteht ausschliesslich  
aus **neu** eingekauften Waren.

Solide Bedienung.

**Schöne  
Wohnung**für 2 Personen, 1 Zimmer, Küche,  
Zugehör, im Sommer Lauben- und  
Verandabenußung, sogleich zu ver-  
mieten. Näheres „Grüne Wiese“.Wer kauft sofort einen mit Buchen  
und Nadelholz gemischten**WALD**zirka 20 Joch, pro Joch um 400 K.  
Schlägerung bis 23 cm schon be-  
willigt. Adresse in der Verwaltung  
dieses Blattes. 18920**Laubstreu-  
Versteigerung**

im Stadtparke

Sonntag den 27. Oktober, 11 Uhr  
vormittags. Zusammenkunft beim  
Wetterhäuschen.

Der Ausschuss

des Verschönerungsvereines d. Stadt Cilli.

**Die beste Wickel-Gamasche der Welt!**aus solidem, wasserdichten, imprägnierten Stoff, dehnbar,  
daher elegante Passform, sicheres Festhalten und prak-  
tischer Verschluss.Eine derart gewickelte Ga-  
masche passt elegant, tadel-  
los, lockert sich nicht, kann  
niemals rutschen u. richtet  
sich genau nach dem Fuss.**Sämtliche  
Sportartikel**Herren-, Damen- und Kinder-  
Sweater aus Schafwolle, Damen-  
Jacken in allen Größen u. Farben,  
Jagdwesten aus echt Kamelhaar,Stutzen, Ledergamaschen, Sportmützen, Sporthemden, Kamelhaar-Damenwesten  
mit Ärmeln, Reformbeinkleider. Sämtliche Sorten Handschuhe, Socken, Strümpfe.**Franz Krick in Cilli**

Herren- und Damen-Modengeschäft „Zum Schmetterling“.

**Drucksorten**

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

**Schwere Kuh**Murbodner Rasse, ist samt Kalb  
wegen Ueberzahl zu verkaufen. An-  
zufragen „Hubertushof“. 18911**Flechten- und Beinwunden-**kranke, auch solche die nirgends Heilung  
fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte  
Atteste aus Oesterreich-Ungarn gratis.  
C. W. Rolle, Apotheker, Altona-Bahren-  
feld (Elbe). 18840

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

**Rösler's****Zahnwasser**

das beste für die Zähne.

Ueberall zu haben.

Eine Flasche 72 Heller.

Herbabinys Unterphosphorigsaurer

**Kalk-Eisen-Sirup**Seit 43 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brust-  
sirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert  
Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und  
Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.  
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbabinys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kindberg, Laibach, Liezen, Marburg, Murek, Pettau,  
Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.**PURJODAL**

(Gelegentlich gefälscht.)

Ein Jod-Sarjaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den  
Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungs-  
widrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarjaparilla-Präparate geboten  
erscheinen, mit vorzüglichem Erfolge anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

18971